

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Politische Stille.

B u d a p e s t, 7. August.

Was Saison morte in der inneren Politik bedeutet, das lernen wir nun schon seit mehreren Wochen im vollsten Sinne des Wortes begreifen. Ungarn bietet zur Stunde einen ganz merkwürdigen Anblick dar. Um uns herum ist Alles voll Leben und Bewegung. Europa fiebert, denn der europäische Friede erscheint ernstlichen bedroht, als jemals seit dem Jahre 1878. In Konstantinopel tagt eine Botschafter-Konferenz. England ist in energischer Rüstung begriffen und hat sogar schon den Krieg begonnen, während seine inneren Angelegenheiten sich zu einer parlamentarischen Krise zuspitzen, welche mit einer Regierungskrise gleichbedeutend ist. Frankreich stürzt Ministerien und die Kammer, die Presse, die öffentliche Meinung reagirt kräftig auf jede Regung, welche sich in der auswärtigen Politik fühlbar macht. Italien verzehrt sich in heimlich loderndem Zorn ob seiner Hilflosigkeit und seiner unerfüllten Gelüste; dabei gibt es aber noch immer ein Lebenszeichen von sich, die öffentlichen Faktoren und das Volk sind erfüllt von der lebendigen Theilnahme an den Weltgeschehnissen. Wir könnten sämtliche Staaten Europa's Revue passiren lassen, ohne auf jenen Zustand der allgemeinen Apathie, der politischen Unthätigkeit zu stoßen, der wir im Augenblicke in Ungarn begegnen.

Raum hatten sich die Thüren des Parlaments geschlossen, als in unserem Lande auch jedes Anzeichen eines parlamentarischen Regimes erlosch. Dem Reichstage selbst schien der Athem für politische legislative Arbeit ausgegangen zu sein und ein Skandal rein sozialen Charakters beschloß seine Wirksamkeit. Nunmehr sollte sich die Stimme des Volkes vernehmbar machen und die Politik gewissermaßen in die Massen, jedenfalls in das große Publikum getragen werden. Es hat der unmittelbare Kontakt zwischen Wählern und Erwählten einzutreten und alle öffentlichen Gewalten müßten die Anfrage stellen an das souveräne Volk, an die Verleiher der öffentlichen Vollmachten: wie denkt Ihr über die Politik, welche wir ein Jahr lang unter Euerm Namen getrieben? Was sind Euere Wünsche und Beschwerden? Welche Anforderungen hegt Ihr von der Zukunft?

In allen parlamentarischen Staaten entwickelt sich da ein eigenartiges, emsiges Leben. In England berufen alle Parlamentarier von Bedeutung oder Ambition die Wählerschaft, um den Rechenschaftsbericht für die verflossene Session zu erstatten. Die Gegner, die Ausgebliebenen, die vergebens an die Pforte von Westminster Hall gepocht haben, arrangiren Meetings, welche Kritik an allen Parteien üben und den Weg der Zukunft andahnen. Die Kabinettsmitglieder besprechen die Maßregeln, welche sie in ihren Ressorts für die kommende Session vorbereiten; oftmals geringe Bills von untergeordneter Bedeutung oder lokaler Färbung — aber immerhin die Aussicht auf neue Thätigkeit erlösend. In Frankreich tagen da die Conseils Généraux der Departements, die Organe einer kümmerlichen lokalen Selbstverwaltung, doch bereits genügend gekräftigt, um den politischen Aspirationen und Gefühlen breiter Schichten Ausdruck zu bieten. Selbst für Deutschland gehen diese Tage nicht spurlos vorüber. Die Parteien, welche daselbst für ein modernes Verfassungsregime einstehen, suchen Fühlung mit dem Volke, Fühlung und Einigung untereinander vor dem Volke zu gewinnen. Das Interesse an den öffentlichen Dingen ist daselbst keinen Augenblick erlahmt.

Die Stille, welche sich über Ungarn lagert, hat etwas Bedrückendes, jedenfalls Bedenkliches. Die materiellen Ausichten scheinen Alles zu beherrschen. Der Indifferentismus für Alles, was an die geistigen Güter, an die Fragen der politischen Gestaltung mahnt, hat in erschrecklichem Maße überhand genommen. Die historischen Cadres der politischen Lebensäußerung haben sich edgiltig abgelebt. Noch nie ist dies so eklatant ins Auge gefallen, wie in der letzten Zeit. Das Komitat als Organ der Öffentlichkeit ist abgestorben. Das Bischof Antisemitismus, das in den Komitatsräthen gepulst hat und sich zur Landesaktion aufbauschen wollte, war die spasmatische Zuckung eines Verscheidenden. Jedoch ist nichts an seine Stelle getreten. Im Gegentheil, es hat den Anschein, als ob die überwiegende Mehrzahl des Volkes und darunter auch die gebildeten, höher stehenden Elemente, überhaupt abdiziert hätten. Niemand war die Regierung so mächtig in Ungarn, wie sie es heute ist. Sie fühlt sich der Rechenschaftslegung überhoben

und Niemand fordert, ihr Arbeitsprogramm für die Zukunft zu kennen. Es scheint, als ob sich das Land in ihr Thun und Lassen passiv ergeben hätte. Jede systematische Aktion einer regierungsfähigen parlamentarischen Opposition ist erstorben. Nur die Desperados der Agitation um jeden Preis treiben ihr zeretzendes Handwerk weiter fort. Aber nicht auf politischem Gebiete; und hierin liegt die Signatur der Zeit. Die äußerste Linke scheint bereits alle Reizmittel politischer Natur erschöpft zu haben. Sie hat sich in Superlativen bewegt, deren Wirkung naturgemäß verfliegen mußte, denn das Volk wurde abgestumpft. Und im Grunde genommen wüßten sie auf diesem Gebiet dem Volke nichts Neues zu sagen.

Die Regierung aber, in welcher sich derzeit alle öffentlichen Gewalten konzentriren, hüllt sich in tiefes Schweigen. Bloß die Reisen, welche die Exzellenzen unternehmen, gelangen zu unserer Kenntniß. Doch warum der Finanzminister nach Wien gereist, was Koloman Tisza in Gestalt ausgedacht und vorbereitet hat, darüber dringt Nichts, absolut Nichts in die Oeffentlichkeit, und warum? weil die Oeffentlichkeit es nicht der Mühe werth gefunden hat, diese Fragen in ernster und nachdrücklicher Form zu stellen. Bloß Minister Pauler will Einladungen zu einer Enquete über den Entwurf eines ungarischen Civil-Kodex ergehen lassen, und in diesen Einladungen, welche erst ausgestellt werden sollen, gipfelt dormalen das öffentliche Leben Ungarns.

## Die Verwaltung Bosniens.

B u d a p e s t, 7. August.

Die vor längerer Zeit angekündigten Verordnungen, betreffend die Organisation der Verwaltung in den okkupirten Ländern, wurden nunmehr publizirt. Der meritorische Inhalt derselben war bereits vor längerer Zeit bekannt. Die eine Verordnung regelt die Stellung des Civiladlatus dem Landeschef und dem Ministerium gegenüber. Die andere gibt in kurzen Umrissen das Bild der Geschäftseinteilung und der Geschäftsführung der Civilverwaltung. Aus der Lektüre dieser Verordnungen gewinnen wir die Ueberszeugung, daß man in Wien bestrebt war, die Position des Civiladlatus zu einer möglichst bedeutenden zu gestalten, insofern dies mit dessen Unterordnung unter den unmittelbaren Chef, den Militärgouverneur, überhaupt vereinbar ist. Dem Civiladlatus ist hier eine Stel-

## Vorbereitungen zur Saison.

(Original-Festsetzer des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 7. August.

Der vielbesungene Hof des Nationaltheaters bot heute in den Vormittagsstunden ein freundlich bewegtes Bild. Die Künstler des Institutes fanden sich nach langer Ferienpause zum ersten Male wieder zu den Proben ein und herzliche Grüße und Willkommenrufe schallten herüber und hinüber. Mand' heitere Anekdoten aus fröhlichen und traurigen Gastspielerlebnissen ward erzählt und mit schallendem Gelächter aufgenommen; denn das Künstlervölkchen ist für jeden Scherz von dankbarster Empfänglichkeit. So traulich anheimelnd wie sonst ist freilich der Flur diesmal nicht, da er noch angefüllt ist mit Ziegelresten und Sägespänen und all' den Ueberbleibseln der Restaurierungsarbeiten, die während der Ferien am Theatergebäude vorgenommen wurden. Sie erstreckten sich bis auf die entlegensten Räume des Hauses und raubten auch ein Stück des ohnehin engen Hofraumes, indem eine neue eiserne, breite Freitreppe von den oberen Bühnenlokalitäten direkt in den Hof hinabgelegt wurde.

Aber die Details dieser Arbeiten wurden schon genugsam geschildert und erst jüngst haben wir von einer Kreditforderung im Betrage von hunderttausend Gulden zur Bewerfstellung der Feuerficherheit im Nationaltheater gelesen. Hoffentlich ist nicht nur die Summe, sondern auch die Sicherheit groß. Am meisten Vertrauen zu derselben scheinen die Dramenautoren in allen Gauen des großen Vaterlandes zu besitzen, da sie ihre Werke in imponirenden Massen einsenden, ohne die Gefährdung des papierenen Materials zu befürchten. Von der Massenhaftigkeit dieser Einsendungen hat nur der ein Begriff, der in diesen Tagen einen Besuch im Direktionszimmer machte. Dasselbe ist zwar von nicht sehr bedeutenden Dimensionen und

von einer Bescheidenheit der Ausstattung, die geradezu rührend wirkt, aber wo auf dem Schreibtische, in den Schränken, auf dem Sopha, auf Fauteuils und Strohsesseln nur ein Fleckchen Raumes ist, da sieht man die Blüthen verborgener dramatischer Dichtertalente umherliegen. Jedes der Hefte trägt gewissenhaft das Datum des Eintreffens, der Herausgabe an die Beurtheiler etc. an der Spitze, und wirft man in eines oder das andere einen neugierigen Blick, so muß man über die Fülle von Geduld staunen, die beim Lesen dieser „Werke“ angewandt wird. Einzelne merkwürdige Fälle zu citiren, haben wir nicht das Recht, aber als charakteristische häufige Erscheinung müssen wir die Feindseligkeit der Autoren gegen Orthographie und Grammatik hervorheben und die geradezu verblüffende Unkenntniß vom Umfang eines Stückes. Fünfaktige Dramen auf 40—50 weitgeschriebenen Quartseiten, die man bequem in längstens einer halben Stunde laut zu Ende lesen könnte, gehören nicht zu den Seltenheiten. Und doch, wer weiß, ob nicht unter den kindlichen Jugendübungen — denn offenbar hat man es in vielen Fällen mit solchen zu thun — mancher Funke echten Talentes glimmt, den später günstige Verhältnisse zu heiliger Flamme ansachen werden?

Einen in gewissem Sinne ähnlichen Prozeß sehen wir in den Versuchen verförpert, welche die Direktion nun schon im zweiten Jahre mit der Vorführung älterer Bühnenprodukte macht. Auch da sollten wir von den ersten Keimen des ungarischen Dramas ausgehen und Schritt für Schritt bis zur Gegenwart emporsteigen. Im vergangenen Sommer war es die Epoche von Bessenyei, dem Regenerator der ungarischen Literatur, bis zu Karl Kisfaludy; heuer sind es die Produkte der Dreißiger- und Vierziger-Jahre, die wir zu hören bekommen. Wir finden noch vor Eröffnung der Vorstellungen, von denen uns noch eine gute Woche trennt, vollauf Gelegenheit, über die auf's

Repertoire gesetzten Stücke und die Epoche, der sie angehören, ein paar Worte zu sagen, für jetzt nur soviel darüber, daß die Vorbereitungen mit größtem Eifer betrieben worden und der diesmalige Cyklus schon dadurch des strengen literarhistorischen Beigeschmacks enttrathen wird, daß die Stücke nicht in dichter Folge hintereinander kommen, sondern durch Opern und moderne Dramen unterbrochen nur einzelne Ringe der Repertoirekette bilden werden. Mit diesem Vorworte will die Direktion sich über die noch sommerliche Zeit der neuen Saison hinweghelfen, um die Effektstücke für die Spätherbst- und Wintercampagne aufzubewahren. Schon ist sie im Besitze eines neuen Stückes von Gregor Csiky „A Stomai család“. Es ist ein Schauspiel; wie denn der fruchtbare Autor der eigentlichen Tragödie gern ausweicht und sich dahin ausgesprochen haben soll, er werde nie mehr ein Trauerspiel schreiben. Französische Werke sind noch aus der vorigen Saison in Vorbereitung, überdies Kornel Brányi's Original-Lustspiel und mehrere Bluetten.

Wie ein tüchtiger Feldherr seine Truppen, so hat Direktor Paulay seine Künstlerchaar an eine Präzision und Pünktlichkeit gewöhnt, in welcher zum großen Theil das Geheimniß der Erfolge des Nationaltheaters zu suchen ist. Zur bestimmten Stunde erscheint Jeder und zwar im Vollbesitze der ihm zugeheilten Rolle, so daß die Proben frisch vom Fleck weg beginnen können. Der Direktor geht dabei mit gutem Beispiel voran. Trozdem er in den verflossenen Monaten bedenklich krank war, hat er doch durch fleißiges Ausnützen der Ferienzeit Alles eingeholt und ist zum Beginn der Saison mit seinen Arbeiten fertig. Freilich läßt sich's dort oben in Joseph Sziget's Villa — wo Paulay wohnt — hoch auf der Spitze des Schwabenberges im Schatten stämmiger Eichen und Buchen gut und angenehm arbeiten und der nie

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

lung eingeräumt, aus welcher sich etwas machen läßt, doch hängt dies von zwei Bedingungen ab: einerseits vom Wohlwollen des Militärgouverneurs, der im Civiladlatus nicht einen geheimen Gegner, sondern einen nahezu ebenbürtigen Kollegen zu erblicken haben wird. In dem Augenblicke, wo an die Stelle des wechselseitigen Wohlwollens Rivalität und Eifersucht treten würde, wäre entweder die Position des Militärgouverneurs oder jene des Civiladlatus unhaltbar. Hieraus folgt, daß außer den persönlichen Eigenschaften des Militärgouverneurs die Befähigung, der Charakter und das Temperament jene ausschlaggebenden Momente bilden, von welchen es abhängig sein wird, ob die neue Organisation gut funktionieren werde oder nicht. Wenn Baron Nikolis wirklich der Mann ist, den Herr v. Kállay in ihm gesucht hat, so wird er sich schon neben dem kommandirenden General eine Stellung zu erkämpfen wissen, welche der Wichtigkeit seiner Mission entspricht. Aber diese Position muß jeden Tag durch unablässige Thätigkeit erkämpft werden, denn der Adlatus ist persönlich dem Landeschef untergeordnet und die Weisungen des Ministeriums gehen direkt an den Letzteren; andererseits darf der Landeschef die auf die Civilverwaltung bezüglichen Anordnungen nur durch den Civiladlatus treffen. Ist der Civiladlatus ein befähigter, unabhängiger und thätiger Mann, so wird er faktisch der selbstständige Chef der Landesregierung werden. Im entgegengesetzten Falle würde er sich bald in ein bloßes Exekutivorgan des als Landeschef fungirenden Militärgouverneurs umwandeln. Denn die vollständige Parität zwischen dem militärischen und dem civilen Elemente ist auch jetzt noch nicht hergestellt. Im Verhinderungsfalle des Landeschefs ist der ihm zugetheilte General sein Stellvertreter. Der Civiladlatus ist dagegen unter allen Umständen nur der Chef der Civilverwaltung und der unmittelbare Vorgesetzte der Civilbeamten. Die Person des Militärgouverneurs vertritt er unter feineren Umständen. Wichtig ist die Bestimmung, daß alle Civilbeamte auf Vorschlag des Civiladlatus ernannt werden, aber freilich nur insoweit, als diese Ernennungen durch S. Majestät oder den Minister der Landesregierung übertragen werden. Aber auch alle Anträge auf Verleihung von Dienstposten und Auszeichnungen, sowie sonstige Gnadenanträge werden auf Vorschlag des Civiladlatus dem Ministerium unterbreitet. Dadurch, daß der Civiladlatus der Chef der ganzen Civilverwaltung ist und die ganze Polizeigewalt ausübt, demnach auch über die Gendarmerie selbstständig verfügt, erhält seine Position eine Bedeutung, welche einige Ähnlichkeit mit jener des Banus von Kroatien besitzt. Sogar in militärischen Angelegenheiten muß die Stimme des Civiladlatus gehört werden, insofern es sich um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder um andere politische Momente handelt. Das Recht, mit dem Ministerium direkt zu verkehren, bietet dem Civiladlatus eine weitere mächtige Handhabe, um die Unabhängigkeit seiner Position zu behaupten. Alle diese Maßnahmen bilden natürlich nur den Rahmen, innerhalb dessen sich die Wirksamkeit des Civiladlatus zu bewegen haben wird; eine Garantie der erfolgreichen Wirksamkeit bilden sie nicht. Der Erfolg hängt, abgesehen von einer Reihe kaum berechenbarer Faktoren, vor Allem von der persönlichen Tüchtigkeit des ernannten Civiladlatus ab. Darin, daß auf diesen Posten ein materiell unabhängiger Mann und kein Bureaukrat ernannt wurde, liegt unstreitig eine nicht

zu unterschätzende Garantie der erfolgreichen Wirksamkeit desselben.

Was die Organisation der Civilverwaltung selbst anbelangt, so wurde bereits gemeldet, daß die ganze Civilverwaltung in drei Sektionen eingetheilt wird. Die drei koordinirten Abtheilungen sind: die innere Verwaltung, die Finanzangelegenheiten und die Justiz. Hier gilt es wieder, die tüchtigen Kräfte zu finden, welche der schweren Aufgabe, ein gänzlich verwahrlostes Land zu verwalten, gewachsen sind. Mit der äußeren Organisation ist noch wenig gewonnen. Herr v. Kállay will zwei Monate hindurch in den okkupirten Ländern verweilen und während dieser Zeit wieder Gelegenheit haben, den Gang der Verwaltung unmittelbar zu beobachten. Er wird sich persönlich überzeugen können, inwiefern die neuernannten Abtheilungschefs, die Herren Anger und Kutschera, den an ihre Ernennung geknüpften Erwartungen zu entsprechen im Stande sind. Diese Herren haben bisher auf dem Gebiete unseres orientalischen Konsularwesens gewirkt und Herr v. Kállay hat wahrscheinlich Gelegenheit gehabt, sich von ihrer Befähigung zu überzeugen. Zum Direktor der Finanzsektion soll bekanntlich der bisherige Finanzdirektor in Agram, Herr David, ein Mann von großer Energie und Umsicht, ernannt werden. Wir wünschen allen diesen Herren den besten Erfolg. Ihre Thätigkeit wird zugleich den Prüfling des Organisations-Talentes des Herrn v. Kállay bilden.

Budapest, 7. August.

In vorgerückter Abendstunde bringt die „Bud. Kor.“ die überraschende Mittheilung, daß der **Kommunikationsminister Ordódy** sich bemüht gefühlt habe, seine Demission zu geben und daß in Folge dessen auch der Staatssekretär **Hieronymi** sein Demissionsgesuch einreichte. Ueber die Motive dieses schon wiederholt als bevorstehend bezeichneten, nun aber doch unerwartet gekommenen Schrittes des Kommunikationsministers theilt die „Bud. Kor.“ nichts mit, sie gibt jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß „Herr v. Ordódy, der sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seiner Ministerschaft um die Verkehrspolitik Ungarns trotz sehr schwieriger und heikler Verhältnisse so große und unvergängliche Verdienste erworben, zum ferneren Verbleiben im Amte zu bewegen sein wird und daß dann auch die Seele seines Ministeriums, Herr Hieronymi, seine Demission zurückzieht.“

Czechischen Blättern zufolge sandte anlässlich des **Triester Attentats** König Humbert an den Kaiser und König Franz Joseph nach Triest ein Telegramm, in welchem er sein schmerzliches Beileid und seine tiefste Verachtung des Attentats ausdrückt. — Der Berliner „Post“ wird aus Wien telegraphirt: „Das römische Kabinett hat nicht gezögert, seine entschiedene Mißbilligung über das Petarden-Attentat in Triest auszusprechen, jedoch ist die Nachricht falsch, daß wegen der Demonstration von der italienischen Regierung ernste Beschwerde geführt wurde. Graf Kálnoky hat aus eigener Initiative sein Bedauern über die Demonstrationen ausgesprochen, wobei er betonte, daß er sehr wohl wisse, wie die italienische Regierung schon im eigenen Interesse Alles aufbiete, um die irredentistischen Bestrebungen zu unterdrücken.“ — Die römische Presse äußert ihr Bedauern über das Verbrechen, verhält sich

jedoch sehr reservirt. Die Irredenta ist übrigens, wie man in Triest vielfach behauptet hatte, weder von der Wirkung der Drisini-Bombe am 2. d. erschreckt, noch durch die von der Presse verlangten energischen Maßnahmen eingeschüchtern, vielmehr gehen die Herren Italianissimi ganz systematisch vor und setzen ihren Terrorismus fort. So erfährt der Triester Korrespondent der „Wiener Allgemeinen Ztg.“, daß der erste Vize-Bürgermeister von Triest, Herr Dimmer, einer der entschiedensten Patrioten und offensten Gegner der Irredenta, einen Drohbrief erhalten hat, in welchem ihm selbst und seinem Hause kurzweg die Rache der Irredenta und eine „Strafe“ für sein Verhalten in Aussicht gestellt wird. Die Terroristen bekunden im Allgemeinen sehr große Frechheit und geben sich nicht einmal besondere Mühe, dieselbe zu maskiren. Sie glauben sich von einflussreichen Persönlichkeiten beschützt und erfahren seitens der Behörden wenig oder gar keine Anfechtung. Sie drohen sogar dem Statthalter, beim Grafen Taaffe Beschwerde zu führen. In Oesterreich ist leider auch das Unwahrscheinlichste nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich.

Die ausführliche Instruktion für die **vollwirthschaftlichen Referenten**, welche in den Verwaltungsausschüssen als Organe des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel fungiren werden, ist bereits ausgearbeitet. Die einzelnen Abschnitte derselben betreffen das Fortwesen, die Landwirtschaft, die Viehzucht, die Pferdezuucht, die gewerblichen, industriellen und kommerziellen Angelegenheiten, endlich den statistischen Dienst. Diese Instruktionen werden übrigens erst nach Beendigung der mit dem Ministerium des Innern hierüber zu pflegenden Verhandlungen definitive Geltung erlangen.

Der zweite **Quartalsausweis** der Finanzgebahrung des laufenden Jahres ist bisher noch nicht erschienen, obwohl schon nahezu sechs Wochen seit dem Ablauf des zweiten Quartals verfloßen sind und sonst die Veröffentlichung des Ausweises gewöhnlich vier Wochen nach dem Quartalschluß erfolgte. Von offizieller Seite wird nun mitgetheilt, daß, nachdem der Finanzminister schon seit einigen Tagen nach Budapest zurückgekehrt ist, der Finanzgebahrungsausweis des zweiten Quartals demnächst erscheinen werde.

Das **österreichisch-ungarische Konsulat in Philippopol** wurde zum Generalkonsulat erhoben, Generalkonsul wird der gegenwärtige Konsul **Piombo** sein.

**Ausland.**

Budapest, 7. August.

**Der Krieg in Egypten.**

Aus dem Gesechte bei **Kafr-el-Dewar** (lies: Davaar), über welches die in unserer vorstehenden und gestrigen Nummer veröffentlichten Telegramme berichtet haben, ist in einem heute eingelaufenen Telegramme eine „Rekognosirung“ geworden. Diesem Rückzuge in der Terminologie entspricht der Rückzug der englischen Truppen unter dem Schutze der Dunkelheit. Vorläufig liegen ausschließlich englische Berichte über den Kampf vor; so lange nicht — und das wird wohl niemals geschehen — unparteiische Reports eingetroffen sind, läßt sich kein Urtheil fällen. Aber selbst aus den englischen Berichten geht hervor, daß General Alison recht bescheiden sein muß, wenn er den Kampf „zufriedenstellend“ gefunden hat. **Kafr-el-Dewar**

verfliegende Humor des Hausherrn würtz und kürzt die Stunden. Papa Szigeti residirt nämlich auf seinem fünf Joch im Gevierte messenden Grunde wie ein kleiner Herrgott und kultivirt mit wahrer Hingebung seinen sauren Wein, von dem er meint, es werde doch noch guter Somlóer aus ihm werden, da dieser ja im Grunde auch sauer sei.

Die meisten der wackeren Mitglieder unseres Dramas kommen aus Sommerfrischen, wo sie „in den Armen der Natur von kalten Regeln erwarment“ wollten, wo sie Erholung und Erquickung von den Anstrengungen der aufregenden Wintermonde suchten. Mögen sie uns von draußen, wo sie, sich selbst wieder gegeben, alle gesellschaftlichen Fesseln von sich werfen konnten, als schönstes Geschenk die Wahrheit und Natürlichkeit mitbringen, diese schönsten Palladien echter Kunst.

**Ein genialer Schwindel.**

Paris, Anfangs August.

Es war das eine merkwürdige Gesellschaft, welche dieser Tage ihren Einzug in Paris hielt. Da war vor Allem der Marquis von Rays, der Begründer und Beherrscher der Kolonie „Neu-Frankreich“; der Herr Basquier, Direktor der Zuckerpflanzungen von Port-Breton; der Herr Augousteau, Direktor der Grubengesellschaft; die Herren Marc und de Buyat, Direktor des Pariser Bureaus für den Verkauf von Ländereien. Und was noch merkwürdiger ist, die genannten Herrschaften hielten ihren Einzug in Paris nicht freiwillig; sie kamen von zwei Gendarmen eskortirt und wurden im Polizeigefängnisse untergebracht. Damit die Gesellschaft vollständig sei, fehlte nur noch Herr Poulain, Direktor der Gesellschaft der Generalpächter, der nicht arretirt wurde, weil er sich in den Kopf gesetzt hatte, nachzusehen, ob die Ländereien, die er zu exploirtiren vorgab, auch wirklich vorhanden seien. Die Ka-

tastrophe war während seiner Reise eingetreten; Klugerweise verlängert er diese.

Worin bestand das großartige Unternehmen, welches einen so prosaischen Abschluß fand? Cines Tages prüfte der Marquis v. Rays die Karte Ozeaniens und bemerkte in der Nähe von Neuguinea die Insel Neu-Zeland. Das ist eine Insel, dachte er, die Niemandem gehört, ich nehme sie. Und als er von derselben von seinem Zimmer aus Besitz genommen hatte, sagte er sich ferner: Nun, da sie mir gehört, werde ich sie verkaufen. Und im Laufe des Jahres 1878 begann er sie thatsächlich dem Publikum zu verschleifen, zu fünf Francs die Hektare. Das ist in seiner Simplicität der Ursprung der Operation, die unter dem Namen der Kolonisirung von Port-Breton oder Neu-Frankreich bekannt ist. Port-Breton ist ein Punkt der Küste Neu-Zelands. Was Neu-Frankreich anbelangt, so hatte dieses nie feste Grenzen, da der Marquis von Rays eine gewisse Anzahl von Inseln aus der Nachbarschaft Neu-Zelands annectiren wollte. Die Eroberungen kosteten diesem Manne nichts.

So groß auch sein Vertrauen in seine Sache war, so fühlte der Marquis v. Rays wohl, malklerische Geister könnten finden, daß seine Rechte auf Neu-Zeland nicht so unbestreitbar seien. Aus diesen Gründen ließ auch viel später, am 29. September 1881, einer seiner Lieutenants, Namens Rabardy, von einem Eingeborenen eine notariell beglaubigte Cessionurkunde ausstellen, durch welche der Marquis in aller Form Rechtens als Eigentümer der Insel erklärt wurde. Wie Rabardy sich unter den Kanaken einen Notar verschafft hat, geht aus den vorliegenden Akten nicht hervor; ebenso wenig ist aus denselben ersichtlich, wie der Cessionär, der als König der Insel Lambum bezeichnet wird, Bwibwilutin — dies der kanakische Name Neu-Zelands — verkaufen konnte. Genug, König Maragano verkaufte die Insel Bwibwilutin, die nach Ray's eigenen Publikationen an Fruchtbarkeit ein irdisches

Paradies ist, bezüglich des Reichthums an Bergwerken mit Kalifornien wetteifert und eine Bevölkerung von mindestens 30,000 Seelen besitzt, um — 62, sage zwei- undsechzig Pfund Sterling.

Die erste Emission von „Bodenanweisungen“ zu 5 Francs per Hektare gelang vortrefflich. Da die Nachfrage immer lebhafter wurde, fand Ende 1878 eine zweite Emission zu 10 Francs per Hektare, dann 1880 eine dritte zu 20 Francs per Hektare und endlich 1881 wieder eine zu 50 Francs per Hektare statt.

Der Marquis von Rays, ein Katholik, kannte die legitimistische und religiöse Welt sehr gut und mußte die schwachen Seiten derselben geschickt auszunutzen. Seine Zeitung, die „Nouvelle France“, die gerade drei Jahre lang erschienen ist, ist ein unbezahlbares Dokument für Jeden, den das Studium des menschlichen Geistes interessiert; sie ist das schönste Denkmal, das die Marktschreierei sich gesetzt hat. Er hatte den Mönch Bergnet für sich gewonnen, der von 1844 bis 1848 in Neu-Zeland Missionär gewesen; dieser war damit betraut, die wunderbare Insel den neuen Geistern zu schildern. Jede Nummer der „Nouvelle France“ brachte einen Abschnitt aus seinen Erinnerungen, welche die Schönheiten des Landes in glühenden Farben schilderten. Wer hätte an den Worten des Missionärs zweifeln können? Es war das irdische Paradies. Er wußte Alles von diesem Lande, selbst die Sprache. Sie habe, sagte er, einige Ähnlichkeit mit dem Hebräischen. Und er stellte eine kleine Sammlung von Dialogen zum Gebrauche der Auswanderer zusammen, die mit den Eingeborenen konversiren wollten. Zum Beispiel:

„Guten Tag, mein Freund.“ — **Muauru koromaluku.**  
 „Bringe mir ein Schwein.“ — **Amieta po.**  
 „Ich werde Dir eine Art geben.“ — **Inaouateatira.**  
 Durch Bergnet gewann der Marquis die Pfarrer,

liegt am südlichen Ende des Defiles zwischen dem Marootis- und dem Abukir-See, durch welches Defile die Eisenbahn von Alexandrien nach Kairo und der Mahmudje-Kanal laufen. Die Engländer haben nun nicht etwa das dortige Lager Tulba Pascha's (Arabi weilt in Kairo oder Damanhur) oder auch nur dessen äußerste, nicht verschante, nur durch Sträucher markirte Verteidigungslinie angegriffen, sondern einzig mit den außerhalb des Lagers stehenden Vorposten und schwärzenden Reitern scharmirt. Nach ihren eigenen Berichten haben sie vier Bataillone, darunter ein Bataillon berittene Infanterie und mehrere Geschütze aufgeboden, während ihnen nach dem heutigen Berichte nur zwei Bataillone, darunter eines vom Landsturm, gegenüber gestanden haben. Allerdings soll Tulba (dieser, und nicht Arabi, kommandirt dort) durch den englischen Angriff gezwungen sein, vier Bataillone, einige Kavallerie-Abtheilungen und mehrere Geschütze in der zweiten Verteidigungslinie (der Aufnahmestellung?) zur Entwicklung zu bringen, aber dort, wo nicht gekämpft worden, kann er sie nicht in's Gefecht gebracht haben. Summe: Die krasen Berichte ergeben, daß die Engländer keinen Anlaß zum Victoriashieken haben. Wahrscheinlich will der britische General seine Soldaten allmählig an's Feuer und an die Taktik der irregulären Reiter gewöhnen; hätte er einen anderen Zweck verfolgt, er hätte denselben verfehlt. Kasrel-Dewar ist, wie gesagt, nur eine Vorhutstellung; die Hauptmacht Arabi's soll sich, wie an dieser Stelle öfters erwähnt worden, bei Damanhur befinden, dort, wo die Eisenbahnlagen von Alexandrien und Rosette zusammentreffen. Ein erster Angriff der Engländer müßte konzentrisch auf beiden Linien erfolgen. Den neuesten Meldungen zufolge würden die türkischen Truppen, wenn überhaupt, bei Damiette landen, von wo aus sie unter Umgehung des Lagers von Damanhur direkt nach Kairo vordringen könnten. Nach weiteren Meldungen soll freilich Arabi bei Zagazig (wo sich die Eisenbahnen von Ismailia und Damiette nach Kairo kreuzen) Truppen konzentriert, jedenfalls, um dort dem indischen Kontingent Englands Widerstand zu leisten; aber dort würden seinen Truppen auch die nach Kairo marschirenden Soldaten Derwisch Pascha's begegnen. All die Märsche werden übrigens schwierig sein, da am 4. August jedes Jahres in Kairo die Nilbämme durchstochen werden und die Hochfluth allmählig in's Delta vordringt.

Dem Proteste Lefseps' gegen die Besetzung der Stadt Suez hat sich nun auch der Verwaltungsrath der Kanalgesellschaft angeschlossen. Die „Allg. Ztg.“ erhält von einem Augenzeugen aus Suez unterm 24. v. M. folgenden Bericht:

„Alles ist fort oder befindet sich auf Schiffen und Leichterbooten im Hafen. Außer dem deutschen Konsul bin ich der einzige Europäer in der Stadt. Angenehm ist die Lage der Europäer nicht. Bei Tage müssen sie sich von der Sonne auf den offenen Schiffen braten, Nachts aber von der Feuchtigkeit des Nothen Meeres, die ja sprichwörtlich ist, durchweichen lassen. Als man in Suez Nachricht vom Bombardement Alexandriens bekam, erhielten die Konsuln gleichzeitig, Depeschen mit der Weisung, ihre Schutzbesohlenen fortzuschicken. Das war ein sauve qui peut. Nur der deutsche Vertreter, wenn auch nur Vize-Konsul, blieb auf seinem Posten, zur großen Freude des Gouverneurs Hassan Pascha, welcher seine Pflicht in vollstem Maße thut, und zum höchsten Erstaunen der Eingeborenen, welche sich nicht genug über Herrn Meyer — so heißt der deutsche Vertreter — wunderten, daß er kaltblütig nach wie vor auf seinem weißen Maulthier alltäglich seinen Spazierritt macht.“

Ernster, als die militärische, ist augenblicklich die

diplomatische Situation; sie ist zu m Zerreißten gespannt. Binnen wenigen Tagen werden wir die diplomatische Unterjochung der Türkei durch England oder einen englisch-türkischen Krieg haben. Das gestrige Botsgerichtet von dem Abschluß einer englisch-türkischen Militärkonvention hat sich nämlich nicht bestätigt; vielmehr hat, der „Morning Post“ zufolge, die englische Regierung, unbekümmert um Beschlüsse und Berathungen der Konferenz, am Freitag ein Ultimatum an die Pforte abgehandelt, welches Dufferin derselben überreichte. Das Ultimatum verlangt, daß die Pforte sofort Arabi als Rebellen erkläre und in eine gemeinsame militärische Aktion nach den englischen Vorschlägen willige. Falls das Ultimatum nicht das erwünschte Entgegenkommen findet, sei Dufferin angewiesen, Konstantinopel zu verlassen und die englische Regierung flotte sei angewiesen, die Landung türkischer Truppen in Egypten durch Gewalt zu verhindern. Die Pforte verlangte eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung des Ultimatus.

Der offiziöse „Diritto“ veröffentlicht unter Verbürgung der Authentizität zwei zwischen dem Chidive und Arabi Pascha am 15. Juli, also drei Tage nach dem Bombardement Alexandriens, gewechselte Briefe, deren erster, von Temfik Pascha an Arabi gerichteter, charakteristisch ist für die Zweideutigkeit der englischen Befehlshaber. Der Chidive befehlt nämlich dem General, die Waffen niederzulegen und sich in Alexandrien einzufinden, weil Seymour ihm versichert hatte, „daß die englische Regierung gar keinen Haß gegen die Chidivialregierung hege, und daß Alles, was geschehen ist, nur als Repressalie zu betrachten sei gegen die Drohungen und direkten Affronts der Fortifikationen gegenüber dem englischen Geschwader. Der Admiral erklärte ferner, daß, wenn die ägyptische Regierung ein reguläres, wohlgeordnetes Heer zur Verfügung hätte und in der Lage wäre, Garantien zu geben, er sich bereit finden würde, die Stadt Alexandrien zu verlassen. In Folge dessen wäre die englische Regierung, falls ein kaiserlich-ottomanisches Truppenkontingent erschein würde, bereit, dasselbe zu respektieren und ihm die Stadt zu überlassen.“ — Mit dieser Zusage Seymours vergleiche man das Ultimatum Dufferins, um die Treulosigkeit Gladstone's zu ermessen! Arabi's Weigerung, in die Falle zu gehen, ist inzwischen glänzend gerechtfertigt worden.

Herrn v. Melidoff nahestehende Personen versichern, er nehme nach Konstantinopel die Instruktion mit, Alles daran zu setzen, den Frieden Europa's aufrechtzuerhalten. Rußland wolle Frieden um jeden Preis, um ungestört die innere Reformarbeit vorzunehmen. Die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei sind augenblicklich sehr amikal; der in Petersburg auf der Durchreise inkognito befindliche Schwager des Sultans, Mehmed Damad Pascha, besuchte die Moskauer Ausstellung, von der er gestern zurückkehrte, um die großen Manöver in Krakowjeko mitzumachen. Im Gegensatz zur Petersburger Regierung sieht die unabhängige russische Presse, auf den Bosphorus schießend, die Gewaltthatigkeiten Englands mit Freuden. So sagt der „Golos“:

Was unseren russischen Gesichtspunkt anbelangt, so muß man wünschen, daß die sich vollziehenden Geschichtnisse für uns keine unangenehmen Folgen haben mö-

und eröffnete eine Subskription auf ein den heiligen Vätern anzubietendes Majorat. Der Papst äußerte den Wunsch, Kom zu verlassen: rasch eine Subskription auf ein Majorat für den heil. Vater. Missionäre reisten nach der Kolonie: rasch eine Subskription auf eine Dotation für die Missionäre. Man verlangte Geld für Alles: um die Kirche in Port-Breton zu bauen, für die Glocken, für die heiligen Gefäße, für die Schule, für das Spital, um die Wilden zu kleiden, um den Vater Lannuzel Messen lesen zu lassen. Eine Gesellschaft von Generalpächtern hatte sich gebildet; sie sagte zu den Besitzern von Boden-Anweisungen: Port-Breton ist fern, Ihr wollt nicht hingehen, beauftragt uns mit der Kultivierung eurer Ländereien. Ihr acceptirt. Gut. Soviel für die Hektare! Dann kam die Bergwerks-Gesellschaft, dann die Zuderbau-Gesellschaft, und die Rawen gaben immer Geld für die ersten Kosten dieser Unternehmungen her, die ihnen unglückliche Zinsen tragen sollten. Es wird wohl kaum gelingen, festzustellen, welche Summen dieses Unternehmens verschlungen hat, doch scheint es nahezu gewiß, daß etwa fünfzehn Millionen gesammelt worden sind. Die Pariser Filiale — der Hauptstz des Unternehmens war in Spanien — hat alle: nicht mehr als fünf Millionen gesammelt. Als das Gemischt der Kasse bemächtigte, fand es in derselben — 2 Francs 85 Centimes.

Was war aus dieser enormen Summe geworden? Man muß es dem Marquis v. Rays lassen, daß er einen Theil derselben zu Zwecken des Unternehmens ausgegeben, allein gerade dies wird seinen Stand vor dem Gerichte sehr erschweren. Er hat nämlich in ein Land, das er nicht kannte, in dem er nie gewesen und über das er keinerlei Information hatte, mehrere hundert Unglückliche expedirt, die er so in den Tod geschendet hat, und er wird wahrscheinlich wegen fahrlässiger Mordthatung belangt werden. Das erste Schiff der „Chandernagor“, ging am 13. August 1879 ab:

gen, wenn es sich um das künftige Geschick Konstantinopels, des Bosphorus und der Dardanellen handeln wird. Solches ist aber unschwer zu erreichen; es genügt, seine Haltung so zu regeln, daß England keinen Grund haben möge, Rußland in der Reihe derjenigen Mächte zu erblicken, die der gegenwärtigen Unternehmung der Engländer in Egypten Hindernisse zu bereiten bestrebt sind.

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 7. August

\* **Ein verschwundener Kassenbeamter.** Der Nachfolger des Defraudanten Kainer, Vizekassier Anton Grényi, ist, wie wir erfahren, seit dem 3. d. M. abgängig. Am Tage seines Fernbleibens aus dem Amte erhielt Oberkassier Hebelt von ihm ein Schreiben, in welchem er diesem mittheilt, daß er wegen Privatangelegenheiten zwei Tage nicht im Amte erscheinen könne. Als er jedoch am 5. und 6. nicht eintraf, erstattete Hebelt dem subst. Bürgermeister Gerlóczy die Anzeige. Dieser leitete gegen Grényi, da ein Kassenbeamter ohne vorhergehende Erlaubniß auch nicht vierundzwanzig Stunden vom Amte fernbleiben darf, sofort die Disziplinar-Untersuchung ein und wies den Oberkassier an, heute zu melden, ob der Verschwundene zurückgekehrt sei. Er ist jedoch auch heute noch nicht hier. Seine Mutter gibt an, ihn seit vergangener Woche nicht gesehen zu haben. Die Polizeibehörde wurde von Seite des Bürgermeisters amte um die Auffindung der Wohnung des Verschwundenen ersucht. Heute, in den Mittagsstunden, langte aus einer südbungarischen Provinzstadt ein Gesuch ein, in welchem Grényi um einen Urlaub bittet. Mancherlei verdächtige Umstände veranlaßten nun den Magistrat, eine außerordentliche Sitzung abzuhalten, in welcher die sofortige Kassenuntersuchung angeordnet wurde. Dieselbe fand im Laufe des Nachmittags unter Zugiehung zweier Repräsentanten durch den Magistratsrath Alker und den Buchhaltungsbeamten Benkhardt statt; einem unerblicklichen Gebahren, einer Unterschlagung 2c. 2c. ist man bis her nicht auf die Spur gekommen. Vizebürgermeister Gerlóczy hat Grényi vom Amte und Gehalte suspendirt. Der Magistrat nahm diese Verfügung genehmigend zur Kenntniß und hat auch die erledigte Stelle sofort besetzt. — Aus privater, jedoch vollkommen verlässlicher Quelle erfahren wir, daß sich Grényi in Werschetz befindet, wo sein Bruder als Professor fungirt. In Budapest wohnt derselbe nicht bei seiner Mutter, sondern mit seiner Geliebten (die ebenfalls seit acht Tagen keine Nachricht von ihm hat) in einer allerdings bescheidenen Wohnung in der Grünebaumgasse. Grényi ist unverheirathet und etwa 30—32 Jahre alt. Er lebte, ohne gerade Aufwand zu machen, wie ein Beamter in guter Stellung und erfreute sich bisher eines sehr guten Leumundes. Möglich, daß man es hier nur mit einem übereilten, unüberlegten Schritte zu thun hat. Morgen dürfte die Sache übrigens gänzlich ins Klare gebracht sein.

\* **In der hauptstädtischen Finanzkommission** wurden heute die folgenden Angelegenheiten erledigt: Die Allgemeine Oesterreichische Gasgesellschaft offerirte die Lieferung von sechshundertzwanzig Tonnen Coaks zu Heizwecken mit 1 fl. 70 kr. per 100 Kilogr. Das Offer wurde acceptirt. — Karl Lunge stellte ein Offer betreffs Ankaufes städtischer Baustellen: 6. Bezirk, Rosengasse 4601 und 4602, zusammen 430 Quadratflaster. Die Kommission empfiehlt den Verkauf, bestimmt

die Nonnen, die Bischöfe, selbst den Papst. Er ließ überall Messen lesen, stellte Port-Breton als einen Ort dar, wo der ursprüngliche christliche Glaube wieder hergestellt werden würde, zeigte an, daß er aus demselben das Hauptquartier der Befehrer der Barbaren Oceaniens machen werde und sandte Missionäre dahin. Jedes Wort, das diese schrieben, wurde in der „Nouvelle France“ veröffentlicht. Vater Lannuzel schrieb, er habe 76 Kinder getauft und besitze 600 Katechumenen. Der König Talitoto selbst habe die Taufe verlangt. Die Königin werde nicht zögern, seinem Beispiele zu folgen, sie stehe bereits mit dem Vater Lannuzel so gut, daß sie ihm ihre Robe aus Baumwolle geschenkt habe, die dem Bester Museum senden wolle. Eines Tages endlich erlangte der Marquis de Rays vom Papste die Errichtung eines Generalvikariats für Melanesien und Mikronesien in Port-Breton, und die „Nouvelle France“ hatte die Genußthuung, folgendes Telegramm zu veröffentlichen: „Seine Heiligkeit der Papst Leo XIII. segnet herzlich den Vater Durin, seine Gefährten, seine Wohlthäter und ganz Melanesien und Mikronesien, die dem geheiligten Herzen geweiht sind. Kardinal Simonini.“ Enthusiastisch bemerkte das Blatt zu diesem Telegramme: „Welche Majestät besitzt dieser souveräne Segen!“ Der Marquis v. Rays ließ in der Kathedrale von Barcelona ein Te deum singen, zu welchem er im großen Galafostüme des Herrschers von Neufrankreich — Marineoffiziershelm mit der Stickerei der Divisionsgeneralstäpps, Blouze mit denselben Stickereien am Aufschlage und am Kragen, goldene Knöpfe mit einem Löwen, der sich auf ein Schwert stützt, weiße Pantalons mit goldenem Streif und ein prächtvoller Degen an der Seite — erschien.

Es war geradezu staunenswerth, wie vielfältig der Marquis den Leichtgläubigen das Geld zu entlocken wußte. Man vertrieb die Jesuiten aus Frankreich: rasch bot er ihnen ein Asyl in Port-Breton an

die Unglücklichen, die es mit sich führte, wurden an der öden Küste Iki-Iki in Neu-Zealand an's Land gesetzt, wo sie eine unbeschreibliche Wildniß fanden, deren Kultivierung titanische Arbeit verlangt hätte. Als ein englisches Schiff sie abholen kam, waren viele von ihnen bereits vor Hunger oder aus Verzweiflung gestorben. Dann ging der „Génil“ ab, aber die Auswanderer, die in Aden das Schicksal des „Chandernagor“ erfuhren, wollten nicht weiter. Noch wurden zwei Schiffe, „India“ und „Nouvelle Bretagne“, nach Neu-Frankreich geschickt, aber auch ihren Passagieren erging es nicht besser, als denen des „Chandernagor“. Endlich machte Vater Denis dem ganzen Schwandel ein Ende. „Keine Illusion mehr“, schrieb er am 18. Februar 1882 aus Manilla, „es gibt keine Kolonie in Port-Breton, noch ist daselbst eine Kolonisation möglich: es ist bloß ein Nest des Fiebers und ein Grab.“ Und der gute Vater verlangte 10,000 Francs als Entschädigung, weil er schmählich getäuscht wurde. Nun gestand der Marquis de Rays das Mißlingen seines Unternehmens ein und machte sich erbötig, die Port-Bretoner Titres in solche der St. Joseph Gruben umzutauschen, die er in Spanien gekauft hatte. Hiefür verlangte er bloß — eine Aufzahlung von 10 Francs.

Jetzt ging ihm indeß Niemand mehr auf den Leim. Die Polizei nahm die Angelegenheit in die Hand. Es stellte sich heraus, daß er in Barcelona ein verschwenderisches Leben geführt hatte, während jene, die sich von ihm täuschen ließen, auf den Inseln Oceaniens Hungers starben. Die Polizei entdeckte ferner, daß Rays gar nie Marquis gewesen und ganz einfach Dubrenil heiße. Endlich behauptet sie, daß er vor der Placirung von Ländereien, die nicht ihm gehörten, ein — Zahnwasser verkaufte, das wohl ihm gehörte, da er es erfunden... Und nun sitzt der geniale Hochstapler sammt seinen Helfershelfern hinter Schloß und Riegel.



Fremden zurück. Vier Polizisten, die des Weges kamen, schrien ihn mit rohen Worten an, Diez antwortete auch nicht seiner. worauf ein Polizist — angeblich mit Nr. 505 — mit der Seitenwaffe gegen ihn ausholte und ihm die Stirne spaltete. Diez rief um Hilfe, seine Kameraden eilten herbei und griffen die Polizei an. Letztere sahen ein, daß sie es mit der Uebermacht nicht aufnehmen können, und stüchteten sich, so daß der Kampf mit einigen Fausthieben beendet war. Der verwundete Zimmermaler wurde in's Nothspital getragen.

Das Kronprinzenpaar in Siebenbürgen.

Telegramme. Boldogfalva, 6. August. (Mitteltst Boten vom Genega-See, Morgens 7 Uhr.) Der Kronprinz ist gestern Abends in Begleitung des Grafen Teleki um halb 6 Uhr am Lagerplatze eingetroffen. Die Witterung war höchst ungünstig, die Luft schneidend kalt und der Aufstieg ziemlich beschwerlich. Doch entschädigte der wundervolle Ausblick auf die Berge und Waldungen ringsum, das großartige Panorama der wildromantischen Landschaft für manche kleine Unannehmlichkeit. Den Eszka-Forumbelului ersteigend, gelangten die Herren auf den Berggattel Muncesel, wo der Kronprinz, von der wundervollen Aussicht frappirt, längere Zeit anhält. Rechts und rückwärts bot sich den Blicken das großartige Bild zerklüfteter und eigenthümliche Formationen zeigender Berggruppen, über welche hinaus das Auge das rumänische Flachland beinahe bis Ploesti ausgebreitet sah, in welches, wie riesige Schatten, die Spitzen der umgebenden Berge hineinfielen. Die sieben Zelte des Jagdlagers sind zerstreut in der Nähe des Abflusses der Genoga an Stellen errichtet, wo man am besten gegen Wind und Wetter geschützt zu sein glaubte. Von den anwesenden Herren mit großer Freude begrüßt, pflegte der Kronprinz kurze Zeit der Ruhe, worauf das bereit gehaltene Diner trotz Sturm und Kälte in fröhlichster Stimmung genommen wurde. Der Kronprinz hatte den Herren auch die Post mitgebracht. Nachdem die Pferde auf einen sicheren Platz zusammengetrieben waren, lagerten sich die Führer und Treiber um das wärmende Wachtfeuer, der Dubelsack und die ziemlich schlecht behandelte Firtenspeise ertönten. Auf Aufforderung des Barons Samuel Jösi führten sie auch einige Tänze auf, zuerst den Hatzegan, ein spezieller Tanz der Rumänen dieser Gegend, sodann im Kreise die Dscata und zuletzt vom alten Muntian allein der Ardjellan, eine Variation des Csárdás. Unter den Herren stieß unterdessen die lebhafteste Konversation. Der Kronprinz spricht immer und überall ausschließlich ungarisch, so daß der gemüth- und humorvolle Graf Wilczek wiederholt schon erklärte, er werde schon, er müsse sich die ungarische Sprache aneignen, umso mehr als er die Siebenbürgen Alpen so liebgewonnen, daß er bei nächster günstiger Gelegenheit sie wieder besuchen wolle. Der Kronprinz versicherte, ihn werde gewiß auch das Gefühl der Sehnsucht nach dieser Gegend begleiten, auf seinen vielen Reisen habe er kaum jemals dem Nähnlichen gefehlt. Einen eifrigeren Förderer der Magyarisirung als den Kronprinzen kann man sich kaum vorstellen. Graf Wurmbbrand, der schon öfter längere Zeit in Ungarn weilte, spricht ziemlich gut ungarisch. Daß die anderen Herren, Graf Wittroth, der lange in Ungarn als Soldat diente und die hervorragenden Vertreter des siebenbürgischen Adels, Graf Teleki, Baron Sam. Jösi und Baron Theodor Bornemissa ausschließlich ihre Muttersprache sprechen, ist selbstverständlich. Auch die nächste Umgebung des hohen Paars, vornehmlich Graf Bombelles und Gräfin Balfy, sprechen beinahe immer ungarisch. Auch die Kronprinzessin hat bereits viel Ungarisch gelernt und konversirt in dieser Sprache ohne Schwierigkeit, wenn auch ihre Aussprache unverkennbar darauf hinweist, daß ihre Muttersprache Französisch ist. Fortwährend ist die hohe Frau bestrebt, in dieser Sprache die Vollkommenheit zu erreichen. — Die Jagdgesellschaft blieb bis 11 Uhr beisammen, dann suchte Jeder sein Zeltlager auf. Die ganze Nacht stürmte und regnete es und heute Morgens ist der Himmel dicht umwölkt, es ist wenig Aussicht auf ein gutes Jagdresultat vorhanden.

Boldogfalva, 7. August. Seine Hoheit schenkte den Armen des Hunyader Komitates 200 Gulden. Auf dem Triumphbogen lag der Vizegespan ein Transparent mit folgender Aufschrift anbringen: „Auf Wiedersehen, Euer Vaterland erwartet Euch wieder!“

Boldogfalva, 7. August. Der Kronprinz spazierte mit einem seiner Waffenträger kurz vor 12 Uhr zum Lepusnik-Bache. Um 1 Uhr kehrte der Kronprinz mit einem großen Geier zurück, den er selbst ins Schloß trug, um ihn der Erzherzogin zu zeigen. Die Gräfinen Kossich und Wálffy, der Obersthojmeister und der Hofarzt gingen Krebs fangen. Für Nachmittags ist ein Forellensfang geplant. Die Hatzberger und Wujer Feuerwehr erhielten außer einem glänzenden Anerkennungsdiplom noch je 100 fl. als Ehrengabe für ihren Verein für den Dienst als Ehrenwache. Das Wetter ist windig und will sich nicht günstiger gestalten.

Klausenburg, 7. August. Meldung der „Ang. Post“. Bei Szápregen stürzte die staatliche Maria-Brunnen. Der Verkehr ist in Folge dessen gestört. Der Vizegespan eilte in Folge dessen mit einem Ingenieur sofort, um die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, auf Ort und Stelle. Für das kronprinzliche Paar ist für morgen Abends ein einfaches Souper im hiesigen Bahnhofs bestellt. Der Hofzug trifft mit Ihren Hoheiten morgen Abends 10 Uhr 7 Minuten hier ein.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Frä. Kranka Hegyi vom Volkstheater hat heute den Kontrakt unterschrieben, welcher sie vom 1. September ab an das Wiener Carltheater bindet. Ihre Wage beträgt im ersten Jahre 10,000 fl., im zweiten Jahre 15,000 fl., ferner bezieht sie die Garderobe-Auslagen.

\* Die Direktion des Sommertheaters in St. Adalbert hat den trefflichen Komiker des Prager k. k. Landestheaters Herrn Karl Schlesinger als Gast für zehn Abende engagirt. Derselbe wird Samstag, den 12. d. M., zum ersten Male auftreten. Die heutige Vorstellung zu Gunsten des Journalisten-Pen-

sionsfonds will die Direktion mit besonderem Glanze inszeniren, und wurde der Tag zur Abhaltung derselben für den 22. d. festgesetzt. Eine von einem hiesigen Schriftsteller noch heuer zur Aufführung gelangende Posse — Lustigen Inhaltes — betitelt sich: „Wo ist die Gasse?“ \* Auf die verschiedenen Walexpreise konkurriren unter Anderen: Auf den Munkácsy-Preis (6000 Francs): Radik, Temple, Margitay, Innocent, Aggházy, Gregus, Tólgveffy, Vágó, Déry, Szobray, Viki, Egerváry, Gyáriás; auf den Káthien-Preis (100 Dufaten): Spányi, Feketi, Pálfi, Mesterházy, Brodsky, Dr. Mednyánszky; auf die Preise für Heiligenbilder: Kovács, Koszovics, Szoldatics, Kinnach, Boros, Déry; auf den Pólychen-Preis für historische Malerei (500 fl.): Gyáriás, Voh, Margitay, Gregus, Aggházy, Déry; auf den großen Preis der Gesellschaft alle heimischen Künstler.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. August. (Eine Gerichtsverhandlung mit Blinden.) Zwei unglückliche Geschöpfe standen heute als Gegner vor dem Strafgerichtsrichter Gajzágó. Kläger und Beklagter, Beide sind seit ihrer Geburt des Augenlichtes beraubt, Beide genossen im Blindeninstitut eine überraschende Bildung, die es ihnen ermöglicht, einen anständigen und ergiebigen Erwerb zu finden. Joseph Heller, der Kläger, ist Leiter der Blinden-Musikkapelle, Franz Seemann, der Beklagte, lebt vom Klavierunterricht. Als der Richter ihre Namen aufrief, kamen sie mit ihren Stöcken tappend in das Gerichtszimmer: Heller, geführt von dem als Zeugen erschienenen Musiklehrer Arer, der Beklagte von seiner Gattin, einer hübschen jungen Frau am Arme gefaßt. Die blinden Gegner blieben vor dem Richterische stehen und starrten mit ihren glanzlosen Augen in die Leere, erst als sie zum Worte kamen, belebten sich ihre Züge zum Ausdruck wahrer Leidenschaft. Der Thatbestand der Klage ist folgender:

Am 25. Juli d. J., gelegentlich der ersten Generalversammlung des erst in diesem Jahre gegründeten „Landes-Blinden-Hilfs- und Pensionsvereins“ hielt der Beklagte eine Rede, in welcher er gegen die Wahl des Klägers zum Ausschussmitglied protestirte, indem er gegen diesen die Anklage erhob, daß er durch treulose Gebahrung der während der Musikproduktionen eingesammelten Gelder — seine Kameraden überwortheite. Diese Anklage wurde von den Anwesenden mit Entrüstung aufgenommen und Seemann zum Widerruf aufgefordert. Er blieb aber unbeugsam und erklärte, eher aus dem Vereine auszutreten, als zu widerrufen.

Richter Gajzágó nahm die Verhandlung mit der Verlesung der Klageschrift vor, worauf er den Beklagten bezüglich dessen Generalien befragte. Franz Seemann gab an, er sei aus Bodrog-Kisfalva, Zempliner Komitat, gebürtig, 31 Jahre alt, reformirtes Glaubens, verheirathet, Vater eines Kindes. Nachdem der Richter den Parteien zu Gemüthe sprach und sie zur friedlichen Austragung ihrer Angelegenheit ermahnte, erklärte der Kläger, daß er bereit sei, seinem Gegner zu verzeihen und die Klage zurückzuziehen, falls sich dieser zu einer Abbitte herbeilasse und die Kosten des Prozesses bezahle. Der Beklagte Seemann erklärte hierauf folgendes: „Was ich öffentlich gesprochen habe, das ist wahr, ich habe die Anklage gegen Heller nicht aus der Luft gegriffen und werde Zeugen bringen. Hier ist ein Zeugniß einer der beschädigten Blinden. Damit übergab er ein Zeugniß, in dem von einem Musiker bestätigt wird, daß Heller die Kapelle überwortheite.“

Richter: Die angeklagten Beschädigten führen keine Klage; was ermächtigt Sie, sich in solche Angelegenheiten einzumengen?

Angell.: Meine moralische Ueberzeugung. Der Kläger wurde in den Ausschuss gewählt, er soll eine Ehrenstelle bekleiden, die nur einem makellosen Charakter zukommt, er verdient die Ehrenstelle nicht und kompromittirt den Verein, dessen Mitglied ich bin und dessen Ehre mir werth ist.

Richter: Sie nannten ihn öffentlich einen Betrüger und Desraudanten.

Angell.: Dies bestreite ich — was ich gesprochen habe, ist hier in einer Abschrift (er überreicht ein Paket Schriften). Ich habe mir die Rede vorher zusammenge stellt, bei der Stelle, als ich sagte: „er wurde bei treuloser Geldgebahrung ertrappt und verdient nicht, in den Ausschuss gewählt zu werden“ wurde ich unterbrochen und an der Fortsetzung meiner Rede verhindert.

Der Richter verlas dann die mit großen Stichbuchstaben (Blindenschrift) eingestochene Rede — sie ist mittels Druck hergestellt — die sehr schön und in würdevollem Tone stilisirt ist. Dann forderte der Richter den Beklagten nochmals zum Widerruf und zur Abbitte auf. Seemann erklärte in kategorischem Tone, dies nicht zu thun, worauf der Richter sich an den Kläger wandte und ihm erklärte, daß das Gesetz im Sinne des §. 263 Art. 4 des St.-G.-B. die Beweisführung der verleumderischen Anklage in dem Falle zu lasse, als der Kläger es selbst wünscht. Der Richter stellt nun die Frage, ob der Kläger die Ermächtigung hierzu dem Angeklagten gebe.

Heller: Wenn er die Beschuldigung gehörig beweisen kann, möge er es thun.

Richter zu dem Angeklagten: Ich fordere Sie nun auf, Ihre Beschuldigung gegen Joseph Heller binnen einem Monat bei der kompetenten Behörde, beim Strafgericht, zu erheben und mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie für den Fall, als es Ihnen nicht gelänge, den Beweis Ihrer Beschuldigung zu erbringen, sich nicht bloß wegen Ehrenbeleidigung, sondern auch wegen des viel strafbareren Deliktes der falschen Anklage zu verantworten haben werden. Schließlich erkläre ich das Verfahren bezüglich der heutigen Klage im Sinne des §. 263 für eingestellt.

Dr. Szirmai, der Rechtsanwält des Klägers, bat hierauf, es mögen die Zeugen bezüglich der Ehrenbeleidigung verhört werden, damit sie nicht später nochmals ercheinen müssen. Der Richter gab diesem Ansuchen Folge. Der Klavierlehrer Ludwig Vora ist der ungarischen Sprache zwar nicht vollkommen mächtig, doch erinnert er sich, daß der Beklagte bei dem Worte „Sikkasztó“ (Desraudant) vom Präsidenten unterbrochen wurde. Zeuge ging mit zwei Freunden zu Seemann, um

ihn zur Abderrufung der Beschuldigung zu bewegen, doch erklärte dieser, daß er „sein Ziel erreicht“ und sich in keinen Vergleich einlasse. Der Professor am Blinden-Institut, Karl Megyeri, hörte nicht direkt die Ausdrücke „Sikkasztó, csalo“, wohl aber erinnerte er sich, daß der Präsident dem Angeklagten eine Nüge ertheilte und bei dieser Gelegenheit konstatierte, daß er, Seemann, die Ausdrücke gebrauchte. Der Direktor des Blinden-Instituts, Dr. Jsidor Mihálik, jagte aus, daß Seemann in seiner Rede die Worte nicht gebrauchte; als er aber unterbrochen wurde, da sprach er die infrimirten Worte aus, wahrscheinlich unwillkürlich. Daß ein Angriff auf Heller geschehen werde, war dem Zeugen im Vorhinein bekannt, deshalb ließ er auch die Blinden, die keine Mitglieder des Vereins sind, nicht in den Saal, um den Tumult zu vermeiden.

Heller: Der Beklagte hat es mir selbst im Vorhinein gesagt, daß er mich angegriffen werde.

Seemann: Das ist wahr. Einige Male warnte ich ihn, er möge doch auf die Ehrenstelle nicht reflektiren, aber es nützte nichts, die Verantwortung hat er allein zu tragen.

Der Richter schloß hierauf die Verhandlung, die vor dem Strafgerichte ihre Fortsetzung finden wird.

(Nachwehen eines Sparkassentournees.)

Unter den Bürgern der Bezirke Franz und Joseph herrschte in der vergangenen Woche große Aufregung. Mit Spannung erwarteten sie den 5. August, an dem es prinzipiell entschieden werden sollte, ob 800 Bürger ihre bereits schon verwichenen Verluste mit neueren zu decken haben. Es handelte sich nämlich um eine gerichtliche Entscheidung in der Angelegenheit der im Jahre 1873 falliten Franz- und Josephstädter Sparkasse. Man berichtet uns hierüber folgendes: Im vorigen Monate brachte der Gerichtshof einen Bescheid, in welchem der Massurator der Sparkasse der Franz- und Josephstädter Sparkasse dazu verhalten wurde, binnen 60 Tagen die Schlussrechnungen einzureichen, damit die Auftheilung des Vermögens — mithin die Aufhebung des Konkurses — vor sich gehen könne. Der Massurator erließ hierauf an 800 gewesene Mitglieder des Kreditorenvereins der Sparkasse die Aufforderung, 23 1/2 Prozent am Verlustantheil einzuzahlen. Die Leute erschraaken und kamen öfters zu Beratungen zusammen, die das Resultat hatten, daß sie unisono sich entschlossen, keinen Kreuzer mehr zu bezahlen und bei eventueller gerichtlicher Einmischung den Advokaten Tompa mit ihrer Vertretung zu betrauen. Der Massurator strengte nun zur Probe die Klage gegen einige Kreditorenvereinsmitglieder an. Am 5. d. wurde vor dem Richter Batay beim Theresienstädter Bezirksgericht die erste Tagfahrt abgehalten. Advokat Tompa erhob gegen die Kompetenz des Bezirksgerichtes auf Grund des §. 223 des Handelsgesetzes Einwendungen, demgemäß der Kreditorenverein als Gesellschafter zu betrachten ist — die Angelegenheiten der Genossen unter sich selbst gehören aber laut Ministerialverordnung Z. 3169 vom Jahre 1881 ausschließlich zur Kompetenz des Handelsgerichtes — in merito sei aber die Klage verjährt. Der Massurator Tompáry machte gegen diese Kompetenz-Einwendung geltend, daß der Verein im Jahre 1872 gegründet wurde, zur Zeit, da das Handelsgesetz noch keine Wirksamkeit hatte. Der Richter wies diese Klage zurück, indem er sich für inkompetent und das Handelsgesetz als für den vorliegenden Fall anwendbar erklärte, nachdem die Wiberlegung des Massurators nicht stichhaltig ist, denn zur Zeit, als das Handelsgesetz noch nicht in Wirksamkeit war, existirte auch kein Prozeß in der obbeschriebenen Frage. Mehr als hundert interessirte Franz- und Josephstädter harreten auf der Gasse dieser Entscheidung und brachen in freudige Ohnrufe aus, als sie ihnen verkündet wurde.

Offener Sprechsaal\*)
JULIE HORN,
Budapest,
JAKOB (KRAUSZ) FARKAS,
Péterfalva,
statt jeder besonderer Anzeige
empfehlen sich allen ihren Verwandten u. Bekannten
als Verlobte.
NINA FRELLE,
MORITZ PELZ,
Budapest,
13478 Verlobte.

Zur Aufklärung
der p. t. Kaufleute und Handelsbesitzenden.
Um jeden, durch unrichtige Annoncen hervorgeru-
fenen Zweifel zu beseitigen, machen Sie hienit höflichst
aufmerksam, daß die Placirungs-Agenten für Kom-
misk, Buchhalter etc. im „Café Kronprinz“, Elfa-
bethplatz 13, Ecke der Zwei-Adlergasse, ständigen
Aufenthalt haben und sämtliche Korrespondenzen und
Aufträge bloß dorthin zu richten sind.
13433
Max Graner. Emanuel Schwarz.

Ziehung 14. August. PROMESSEN 16. August.
Ungar-Lose ganze fl. 3.— nur
halbe fl. 1.75 Boden-Lose fl. 1.—
und Epl.
2 Stück Staatslose Ziehung 10. August.
Auf 6 Stück 1 Los
gratis.
Bei 2 Promessen und 1 Staatslos 1 Triester Los
gratis.

Bank- und Wechselgeschäft
der Administration des
„LLOYD“ Budapest, Do-
rotheagasse 12.
\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

In dem  
**Ecke der Radial- und Waitznerstrasse**  
 gelegenen **Neubau der Fonciere, Bester Ver-  
 rungs-Anstalt**, sind noch  
 13373  
**einige Wohnungen und Gewölb-Lokalitäten**  
 pro 1. November l. J. zu vermieten.  
 Reflektanten belieben sich an das Bureau der Anstalt  
 (V., Adlergasse 10, II. Stock) zu wenden.

**Die Leder-Niederlage**  
 der  
**Gebrüder Mauthner & Co.**  
 befindet sich von nun an 13452  
**Radialstrasse Nr. 14.**

**Verfallene** Fürten-Coupons  
 G. E. Schreiber, Bank- und Wechselgeschäft,  
 Christophplatz Nr. 6.

**Telegramme.**

**Der Krieg in Egypten.**

**London, 7. August.** (Privat-Telegramm.) Heute Morgens wurde die Bahn Kairo-Ismaïlia-Suez unterbrochen. Arabi Pascha will angeblich Ismaïlia besetzen; er hat 4000 Mann und viele Beduinen bei Tel-el-Kebir zusammengezogen und ein Truppenlager am See Mesama errichtet. Der Süßwasserkanal ist bei Chalouf, unweit Serapiums, unterbrochen; Lesseps verweigerte die Benutzung des Kanaltelegraphen für Militärzwecke. Ein bisher unverbürgtes Gerücht will wissen, die Engländer hätten, Arabi zuvorkommend, Ismaïlia besetzt.

**London, 7. August.** Offiziell. Aus Alexandria wird gemeldet: Die Dekonozierung fand in Folge der Meldung der Eingeborenen statt, Arabi Pascha beabsichtige, sich auf Damahur zurückzuziehen. — **Verlust der Engländer:** ein Lieutenant und ein Mann todt, sieben Mann verwundet. Der Verlust der aus Marine-Soldaten bestehenden Brigade beläuft sich auf zwei Todte und 22 Verwundete.

**London, 7. August.** Privatmeldungen schätzen (augenscheinlich übertreibend. D. N.) den Verlust der ägyptischen Soldaten auf zweihundert bis dreihundert Mann; die Zahl der Gefangenen beträgt 1 Offizier und 14 Mann. Nach den Berichten der Gefangenen bestanden die Truppen Arabi Pascha's aus einem Bataillon des zweiten Regiments und einem Bataillon Mustaphajim. Die bei Kafrel-Dewar zusammengezogene Truppenmacht Arabi's besteht nach Angabe der Gefangenen aus vier Regimentern Infanterie, je einem Regiment Kavallerie und Artillerie und 4000—5000 Beduinen, im Ganzen 16,000 Mann. Die erste Verteidigungslinie Arabi Pascha's wird nicht durch Schanzenwerke, sondern nur durch Gebüsche, Gebäude und Barrikaden geschützt.

**London, 7. August.** „Times“ meldet aus Konstantinopel unterm Geftigen: Said Pascha versprach Lord Dufferin, die türkischen Truppen werden nicht eher nach Egypten abgehen, bis nicht eine Abmachung mit England erzielt wird.

**Wien, 7. August.** (Privat-Telegramm.) Nach einer römischen Zuschrift der „Pol. Kor.“ hofft man daselbst, daß der Vorschlag Mancini's, betreffend den Schuß des Suezkanals, obwohl zunächst nur als Provisorium ins Auge gefaßt, doch die Basis eines künftigen definitiven Reglements für den Suezkanal bilden wird. Zu allererst sprach seine Zustimmung zu dem Antrage Oesterreich-Ungarn aus, unmittelbar folgte Deutschland, etwas später Rußland. — Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Kor.“ glaubt man daselbst in diplomatischen Kreisen an die Verständigung zwischen England und der Pforte, die man trotz der geringen Sympathien für die türkische Intervention doch für das Beste ansieht. — Eine Zuschrift des gleichen Blattes aus Konstantinopel schildert die hochgradige Verstimmung zwischen der Pforte und England; nichtsdestoweniger stehe in diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung fest, daß sie zu keiner Eruption führen werde.

**Bombay, 7. August.** Die erste Abtheilung

des für Egypten bestimmten Truppenkontingents, bestehend aus einem Regiment Infanterie und einer Abtheilung Kavallerie, ist gestern abgegangen.

**Kronstadt** (Rußland), 7. August. Das Schiff „Rajessnik“ ist nach dem Mittelädischen Meere abgegangen.

**Wien, 7. August.** (Privat-Telegramm.) Turiner Blätter wollen wissen, daß die Begegnung der Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Italien noch im September, und zwar in Turin erfolgen werde; sie schließen dies aus einer Aeußerung des Königs Humbert selbst, der beim Empfang des Turiner Blumen-Ausstellungskomitees, das ihn zu der am 8. September erfolgenden Eröffnung lud, unter Anderem bemerkte: Ich hoffe, daß auch andere illustre Personen Ihre Ausstellung und die Stadt besuchen werden, jene Stadt, die schon einmal in feilichster Weise die Verwandten meiner Mutter empfangen. Man deutet dies auf die Festlichkeiten, welche Turin zu Ehren der Erzherzogin Marie Adelaide feierte, als sie in Begleitung ihrer Eltern als Braut Victor Emanuel's in die Hauptstadt Sardiniens eingezogen.

**Paris, 7. August.** Freycinet contrasignirte heute Nachmittags die Ernennung Ducle're's zum Ministerpräsidenten und zum Minister des Aeußern. Das Ministerium ist definitiv konstituiert und wird sich heute Abends im Palais Eljée versammeln. Wie die „Agence Havas“ versichert, hat sich das Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt: Pal-lieres, Inneres; Pierre-Legrand, Handel; Devès, Arbeiten; Develle, Justiz; Tirard, Finanzen; Mahy, Billot, Lauréguiberry und Cochery behielten ihre Portefeuilles. Einem Gerüchte zufolge soll Berthelot zum Unterrichtsminister ernannt werden.

**Agram, 7. August.** Meldung der „Ang. Post“. Der Banus ist mit dem heutigen Nachzuge nach Budapest abgereist, um über einige schwebende Fragen mit den ungarischen Ministern zu konferieren. Namentlich bezeichnet man die noch schwebende Sanktionierung des Gnartikulirungsgesetzes, dann das Grenzbudget pro 1883, bezüglich dessen hier daran festgehalten wird, daß dasselbe nicht herabgemindert werden könne, als Hauptverhandlungsgegenstände.

**Triest, 7. August.** Die Ausstellung war gestern, abgesehen von den mit Legitimations- und Abonnementkarten versehenen Besuchern, von 3400 zahlenden Personen besucht. Gestern und besonders heute sind mittelst Eisenbahn und Dampfschiffen zahlreiche Fremde hier angelangt.

**Triest, 7. August.** (Privat-Telegramm.) Wie bestimmt verlautet, soll der Attentäter eingezogen sein. Der Eingezogene ist der Sohn einer Kupplerin und schon lange als Frevdelikt bekannt.

**Triest, 6. August.** (Privat-Telegramm.) Nach den hier verbreiteten anscheinend nicht grundlosen Gerüchten wurde der Attentäter entdeckt, doch soll er bereits nach Italien entflohen sein, er soll ein junger Mensch, Sohn einer hiesigen Hebamme und Kupplerin, nach einer Version jedoch italienischer Unterthan sein, man erzählt, daß ein durchreisender Arabat, den man verhaftet habe, diesem Menschen die Bombe übergeben und ihn mittelst einer kleinen Summe zum Attentat gedungen habe. Die Verifikation der Nachricht ist augenblicklich schwer, da die Polizei sehr geheimnißvoll thut.

**Berlin, 7. August.** (Schluß.) Papier-Rente 65.40, 5perzent. österr. Papierrrente 78.90, Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.10, 6perzent. ung. Goldrente 102.20, dito, 4perzentige Goldrente 75.30, 5perz. ungar. Papierrrente 74.10, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.70, Ostbahn-Prioritäten 77.70, österr. Kreditaktien 544.—, ungarische Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn 590.—, Südbahnaktien 242.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 137.90, Raikau-Oberberger 63.70, Rumän. Bahnaktien —.—, russische Banknoten 203.90, Wechsel per Wien 170.30, orientalische Anleihe zweiter Em. 56.70, österr. Goldrente —.—, Fest. — Geschäftlos. Bahnen belebter und höher. Russische Fonds und russische Valuta besser. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 544.—, österr. Kreditaktien 590.—, Südbahnaktien 241.50, Karl Ludwigsbahn 138.—, russische Banknoten 204.50, Fest.

**Frankfurt, 7. August.** (Schluß.) Papier-Rente 65.06, 5perz. österr. Papierrrente 78.68, Silber-Rente 65.81, 4perz. österr. Goldrente 81 2/3, ungar. Goldrente 102.12, 5perz. Papierrrente 74.—, österr. Kredit 269.62, österr.-ung. Bankaktien 702.50, österr. Staatsbahn-Aktien 293.87, Karl Ludwigsbahn 275.25, Südbahn 119.75, Elisabeth-Westbahn 181.18, ungar.-galizische Bahn 136.87, Theißbahn-Prioritäten 85 2/3, Wechsel per Wien 170.25, vierperz. Bodentredit-Pfandbriefe 80.25, ungar. Eskomptebank —.—, Ruhig. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 269.25, österr. Staatsbahn 294.87, Südbahnaktien 120.—.

**Frankfurt, 7. August.** (Abendsozietät.) Papierrrente —.—, österr. Kredit 271.75, Silberrente —.—, österr. Goldrente 81.25, österr. Staatsbahn 295.87, österr.-ungarische Bankaktien —.—, Karl Ludwigsbahn 275.87, Südbahn 120.87, Fest.

**Paris, 7. August.** (Schluß.) Dreiperzentige Rente 81.62, fünfperzentige Rente 114.60, amortisirbare Rente 81.95, österr. Staatsbahn 728.—, Südbahn 300.—, 6perz. ungar. Goldrente —.—, österr. Bodentredit —.—, 4perzent. ung. Goldrente —.—, Italiener —.—, 6perzent. österr. Goldrente —.—, Fest.

**Berlin, 7. August.** (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per August Nm. 210.—, per September-Oktober Nm. 200.—, Roggen lofo Nm. 159.—, per August Nm. 152.—, per September-Oktober Nm. —.—, per April-Mai Nm. —.—, Hafer per August Nm. 139.—, per September-Oktober Nm. 137.—, Gerste lofo Nm. —.—, Rüböl lofo Nm. 57.30, per September-Oktober Nm. 57.20, per Oktober-November Nm. —.—, Spiritus lofo Nm. 51.50, per August Nm. 51.70, per August-September Nm. —.—, per September-Oktober Nm. —.—, Weizen weichend, Roggen flau, Hafer matt, Del behauptet, Spiritus matt.

**Wien, 7. August.** (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 20.40, per März Nm. 20.30, Roggen per November Nm. 15.40, per März Nm. 15.20, Rüböl lofo Nm. 32.50, per Oktober Nm. 30.30.

**Stettin, 7. August.** (Produktenmarkt.) Weizen per August Nm. 218.—, per September-Oktober Nm. 203.50, per Oktober-November Nm. 202.50, Roggen per August Nm. 155.—, per September-Oktober Nm. 150.—, per Oktober-November Nm. 148.—, Rüböl per September-Oktober Nm. 57.—, per April-Mai Nm. 57.70, Spiritus lofo Nm. 50.90, per August-September Nm. 50.80, per September-Oktober Nm. 50.70, per November-Dezember Nm. 50.70, Weizen per September-Oktober 264.—.

**Paris, 7. August.** (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 23.40, per September 27.30, per vier letzten Monate 27.25, per vier Monate vom November 27.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.50, per September 59.75, per vier letzten Monate 58.60, per vier Monate vom November 57.50. — Rüböl per laufenden Monat 73.30, per September 74.—, per vier letzten Monate 75.25, per vier ersten Monate 76.50. — Spiritus per laufenden Monat 61.75, per September 57.50, per vier letzten Monate 55.75, per vier ersten Monate 54.75. — Weizen fest, Mehl behauptet, Del fest, Spiritus behauptet. — Schön.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 7. August.

\*(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Getreidepreise verfolgen seit acht Tagen an unserm Plage eine steigende Tendenz; Weizen ist heute um ca. 70 kr. theurer als vor einer Woche, und wenn nicht bald stärkere Zufuhren hier anlangen, so dürfte die Preissteigerung noch nicht an ihrem Endpunkte angelangt sein. Veranlaßt wurde das Steigen der Preise zumeist dadurch, daß der Export, welcher in den letzten Wochen nur an den Stationen gekauft hatte, Anfangs der vorigen Woche auch am hiesigen Plage in das Geschäft eingriff und größere Partien aufkaufte. Hiedurch wurden auch die Mühlen bewogen, aus ihrer Reserve herauszutreten und größere Bedarfskäufe vorzunehmen, und dieser doppelten Nachfrage gegenüber erwiesen sich die eintreffenden Zufuhren um soweriger als genügend, als das regnerische Wetter den Drusch verzögerte und sonach wenig Waare fertig wurde. Unseren Produzenten, die seit Jahren unter wenig befriedigenden Ernten zu leiden hatten, ist es sehr wohl zu gönnen, daß sie einen Theil ihrer Forderung zu besseren Preisen verwerthen können, und die steigende Bewegung wäre im Allgemeinen eine erfreuliche Erscheinung, wenn nur nicht zu besorgen wäre, daß sich durch dieselbe die ohnehin zum Sanguinismus geneigte Spekulation verleben ließe, in der Provinz Waare zu Preisen zusammenzukaufen, die sich von dem Momente an, in welchem der Drusch in größerem Umfange wieder aufgenommen wird, kaum werden behaupten können. Es ist richtig, daß sich in der letzten Zeit die Chancen für einen ausgedehnten Export noch wesentlich gebessert haben, indem konstatiert ist, daß Deutschland eines bedeutenden Importes an Brodfrucht bedürfen wird und daß auch die Ernte in Böhmen viel ungünstiger ausgefallen ist, als noch bis vor Kurzem erwartet wurde. Diesen günstigen Aus-sichten gegenüber darf jedoch von unseren Produzenten und Händlern nicht übersehen werden, daß Amerika eine glänzende Ernte erzielt hat und daß auch in Europa einige Länder über einen beträchtlichen Ueber-schuß verfügen, so daß an hohe Getreidepreise schwerlich zu denken ist. Ein ungerechtfertigtes Hinauftreiben der Preise könnte sehr leicht bewirken, daß die beste Zeit für die Verwerthung unserer Ernte verpaßt würde.

\*(Die Ablösung der Regalien.) Heute ist der Termin abgelaufen, den der Finanzminister den zur Finanzierung der Regalienablösung aufgeforderten Geldinstituten zur Eingabe einer Aeußerung gestellt hat. Die Institute haben der Einladung des Finanzministers insoweit Folge gegeben als, sie die Zuschrift des Ministers beantworteten, sie haben es jedoch, wie vorausgesehen war, in ihrer Antwort vermieden, positive Vorschläge in Betreff der Uebernahme der zur Ablösung der Regalien bestimmten Anleihe zu machen. Die ungarische Kreditbank hat erklärt, der Aufruf des Finanzministers gebe keine genügende Grundlage für ein positives Offert, sie könne aber auch sonst vor Beendigung der Rentenkonversion eine so umfassende Kreditoperation nicht unternehmen. Die Hypothekbank erklärt in ihrer Antwort, sie könne auf den unbestimmten Entwurf des Finanzministers keinen positiven

Vorschlag unterbreiten. Ungefähr in ähnlichem Sinne äußerte sich auch, wie verlautet, die Länderbank. (Die Phylloxera) wurde in der Ortsgemeinde Somod im Komorner Komitate konstatiert, weshalb über das gesamte Weinberggebiet der Gemeinde die Sperre verhängt wurde. (Neue Bank in Belgrad.) Aus Belgrad wird telegraphirt: Die von hiesigen Fortschrittler gegründete „Internationale Bank“ hat die Konzession erhalten und die vorgeschriebene Kaution bereits erlegt. Das Programm der Anstalt ist identisch mit jener der Belgrader Kreditanstalt, es wird also ein Konkurrenz-Institut sein. (Bester vaterländische Sparkasse.) Bei denjenigen Provinz-Geldinstituten, welche mit der Bester vaterländischen Sparkasse in Reeskompte-Verbindung stehen, waren Ende Juni d. J. 2.639,101 fl. 24 fr. placirt; im Monat Juli wurden Wechsel im Betrage von 925,626 fl. 10 fr. eskomptirt, bei der österr.-ungar. Bank zum Reeskompte eingereicht per 1.077,283 fl. 50 fr., dagegen wurden die fällig gewordenen Wechsel per 897,061 fl. 31 fr. von den Provinz-Instituten eingelöst und es blieb Ende Juli ein Stand von 2.667,666 fl. 3 fr.

(Konkurse in Serbien.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde von der Eröffnung folgender Konkurse in Serbien amtlich verständigt: Bei dem Kreisgerichte in Sabaz gegen Philipp Popovic, Spezereiwaarenhändler daselbst; Anmeldungsstermin 26. August, Liquidirungs-Tagsfahrt 7. September. Bei dem Kreisgerichte in Nisch gegen Theodor Mitic und Stephan Dimitric, Kaufleute daselbst. Anmeldungsstermin 29. August, Liquidirungs-Tagsfahrt 10. September. Datum nach altem Stil.

(Wiener Fruchtbörsen vom 7. August.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Herbst-Weizen von 10 fl. 52 fr. bis 10 fl. 55 fr., Frühjahr-Weizen 1883 von 10 fl. 67 fr. bis 10 fl. 70 fr., Juli-August-Mais 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 43 fr. bis 6 fl. 47 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 82 fr. bis 6 fl. 85 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., ungarisches Korn 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. 30 fr., Herbstkorn 7 fl. 88 fr. bis 7 fl. 92 fr., Frühjahrskorn 8 fl. — fr. bis 8 fl. 10 fr., Merantil-hafer 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., prompter Mais 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 7. August.) [Privat-Telegramm.] Angemeldet wurden für den heutigen Markt 3383 Stück Rinder, wovon bis zum Schlusse dieses Berichtes 3347 Stück aufgetrieben wurden. In Folge des um circa 800 Stück stärkeren Auftriebes als Vorwoche gingen Preise um 1 fl. bis 1 fl. 50 fr. zurück, und bezahlte man: ungarisches Mastvieh von 56 fl. bis 61 fl., galizisches von 57 fl. bis 60 fl., und deutsches von 56 fl. bis 60 fl. 50 fr. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer. Rälber (300 Stück) bedangen 32 fl. bis 44 fl. per 100 Kilo Lebend.

(Paris La Billeterie) 3. August. Der Auftrieb betrug heute 2851 Stück Ochsen und 19,887 Stück Schafe. Das Geschäft war jedoch nicht so lebhaft als am Montag, ohne daß jedoch die Preise eine nennenswerthe Einbuße erlitten hätten. Man notirte als allgemeine Preise für Ochsen 65 bis 87 Centimes, für Schafe 85 Centimes bis 1 Franc 7 Centimes, für ungarische Schafe (5711 Stück) 1 Franc bis 1 Franc 2 Centimes und für russische Schafe (2727 Stück) 93 bis 96 Centimes per 1/2 Kilogramm. Es wurde Alles verkauft.

(Wiener Börse vom 7. August.) [Privat-Telegramm.] Die Börse war auch heute andauernd matt; bei geringem Geschäft herrschte bloß für Exportbahnen einige Nachfrage; Devisen und Valuten nachgebend. Es notiren: Ungar. Eskomptebank 107.—, Staatsbahn 344.25, Dampfschiff 588.—, Fünfkirchen-Barcar 219.—, Lufpolver 160.75, Graz-Raaber 167.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 317.—, Anglo-Austrian 120.75, Lombarden 140.50, österreichische Staatsbahn 344.30, Goldrente 95.40, Napoleonsd'ors 9.53, London 120.—, Rente 77.05, Galizier 322.25, Kreditlose 178.—, 1864er Lose 172.25, Deutsche Bankplätze 58.70, 1866er Lose 130.50, Münz-Dukaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose 23.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 824.—, Silberrente 77.80.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 98.70, ungarische Eisenbahn-Anleihen 135.25, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen —, ungarische Kreditbank 322.—, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alföldbahn 175.50, Siebenbürger 164.—, ungarische Nordostbahn 164.—, ungarische Ostbahn 91.40, Ostbahn-Prioritäten 95.50, ungarische Lose 120.—, Theißbahn 247.50, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinzebel-Obligationen —, ungar. Eskomptebank 107.25, ungarische Goldrente 120.—, Theißthal-Lose 110.80, Raichau-Oberberger 149.75, ungar. Papierrente 87.—, Aperc. ungar. Goldrente 88.30.

Nach Börsenschluß trat eine kräftige Erholung auf hohe auswärtige Notirungen ein. Es notiren: Oester. Kreditaktien 319.10 nach 317.20 und 319.40, Staatsbahn 345.75 nach 344.50, Galizier 323.—, Lombarden 141.10, vierprozentige Goldrente 88.45 nach 88.32; schließlich blieben österr. Kreditaktien 319.30.

(Bester Waaren- und Effekten-Börse.) Effekten-Geschäft, 7. August. Da sich die gestern verbreitete Nachricht von dem Abschluß einer Militärkonvention zwischen England und der Türkei als unrichtig erwies, war die Stimmung wieder etwas matter; die Spekulation verhielt sich fast ganz unthätig, das Geschäft war daher belanglos, die Kurse der Spekulationspapiere etwas abgeschwächt, Renten wenig verändert.

Die Börse verlief sehr still; es kamen nur einige Schüsse in österr. Kreditaktien zu 318—317.50 vor. An der Mittagsbörse wurde vierprozentige Goldrente mit 88.32 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 87.22 1/2 geschlossen. Transportwerte mehr beachtet, Alföldbahn mit 186, Südbahn mit 140 bezahlt, österr. Staatsbahn mit 344.25 gefragt. Oester. Kreditaktien hielten sich zwischen 317.60 und 317.90, blieben 317.70, ungarische Kredit wurden mit 322.50 gehandelt. Wiener Versicherung gesucht und mit 285 gekauft. Mühlenaktien offerirt, Louisen mit 240 begeben. Devisen und Valuten matter; Zwanzig-Francstücke 9.53 1/2 bis 9.54 1/2, Reichsmark 58.65 bis 58.75, London 120 bis 120.25.

Die Abendbörse war in Folge höherer ausländischer Notirungen günstig gestimmt; österreichische Kreditaktien wiegen von 317.75 auf 319.30, blieben 319.10, ungar. Kredit wurden mit 324, österr. Staatsbahn mit 345.50—346, per Ultimo mit 346.50, vierprozentige Goldrente mit 88.45—88.50, 5prozentige Papierrente mit 87.25 bis 87.30 geschlossen.

(Getreidegeschäft.) Die Stimmung für Weizen blieb auch heute fest; Exporteure beteiligten sich wohl in Folge der gestiegenen Preise schwächer am Geschäft, dagegen nahmen Mühlen die angebotene Waare willig auf und bezahlten sogar um 5—10 fr. über die gestrigen Notirungen. Der Umsatz betrug circa 12,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 100 Mtr. 82 R. zu 11 fl., 100 Mtr. 82 R. zu 11 fl., 300 Mtr. 82 R. zu 11 fl., 100 Mtr. 81.5 R. zu 11 fl., 100 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 15 fr., 200 Mtr. 82 R. zu 11 fl. 15 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mtr. 82 R. zu 10 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 81.6 R. zu 10 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 81.4 R. zu 10 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 81.2 R. zu 10 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 85 fr., 1100 Mtr. 79.5 R., Prima, zu 11 fl. 17 1/2 fr., 300 Mtr. 79.5 R. zu 11 fl., 200 Mtr. 79 R. zu 11 fl., 500 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 90 fr. — Bester Boden: 300 Mtr. 80 R., Prima, zu 11 fl. 20 fr., 1000 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77 R., gelb, zu 10 fl. 35 fr., 100 Mtr. 77.7 R. zu 10 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 10 fl. 65 fr. — Weizenbarger: 1500 Mtr. 80.7 R. zu 11 fl. 10 fr., 500 Mtr. 77.8 R. zu 10 fl. 67 1/2 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 75 fr. — Dbertheiß: 100 Mtr. 82 R. zu 11 fl., 100 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 55 fr. — Banater: 100 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 70 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 82 R. zu 10 fl. 90 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 50 fr., 400 Mtr. 79.5 R. zu

10 fl. 45 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 35 fr. — Bácsfäer: 2000 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. Gerste: 400 Mtr. zu 6 fl. 70 fr., 300 Mtr. zu 7 fl. 25 fr., Weizen per Kasse. Mais um 10 fr. höher; man verkaufte: 600 Mtr. zu 7 fl. 80 fr. per Kasse. Termine. Weizen hat wohl im Preise angezogen, schließt jedoch etwas ruhiger, Mais einige Kreuzer fester, Hafer blieb unverändert. Der Verkehr bewegte sich in äußerst bescheidenen Grenzen. Geschlossen wurden Vormittags drei Ladungen Frühjahrswaisen mit 10 fl. 10 fr. bis 10 fl. 12 fr., zwei Ladungen Mais per Mai-Juni mit 6 fl., eine Ladung Hafer mit 6 fl. 28 fr. Nachmittags trat ein weiterer Preisrückgang ein; Herbstweizen wurde mit 9 fl. 83 fr. und 9 fl. 81 fr., Frühjahrswaisen mit 10 fl. geschlossen, ersterer blieb 9 fl. 77—80 fr., letzterer 9 fl. 95—97 fr.

(Produktengeschäft.) Der Verkehr ist ruhig. Schweinefett sammt Gebinde zu 77 fl. 50 fr., Tafelspeck zu 75 fl. 75 fr. geschlossen. Pflaumen auf Termine behauptet; serbische Saftwaare per Oktober-November zu 25 fl. geschlossen. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Weizen, Preis. Includes entries like 78 R. fl. 10.45-10.55, 79 " " 10.55-10.70, etc.

Table with columns: Roggen, Gerste, Hafer, Preis. Includes entries like 70-72 R. fl. 7.10-7.40, 60-62 " " 6.50-6.65, etc.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, Preis. Includes entries like 10.10-10.12, 9.90-9.92, etc.

(Auszug aus dem „Közlöny“.) Kontursaufhebung. Des Albert Neuwirth in Csakathurn.

Table with columns: Donau, Theiß, Adria, Bega, Trau, Save, Wasserstand vom 7. August. Includes entries like Breßburg 4.03 abgenommen um 0.16 M., Komorn 4.17 zugenommen " 0.15, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Main market table with columns: Bester Börsenkurse, Geld, Waare, Concordia-Dampfmühle, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen und Valuten, Wien, London, Paris, etc.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 216.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Dienstag, den 8. August 1882.

**NEPSZINHÁZ.**  
 Mrs Aenea „La Mouché d'or“  
 fellépte.  
**Sztrogoff Mihály útja**  
**Moszkvától Irkuczig.**  
 Látványos színmű zenével, dalokkal és táncokkal 10 képen. Irta Jules Verne.  
 Az orosz császár Toldi  
 Az orosz herceg Ditrói  
 Kisoff tábornok Komáromi J.  
 Sztrogoff Mihály Tihanyi  
 Szegreff Iván Szabó  
 Jolivet Böry  
 Blunt Solymosi  
 Feofár, tatár kán Komáromi J.  
 Dr. Feodor Kovács I.  
 Nádia, leánya Nagy Ibolyka  
 Vaszili Hatvani  
 Marfa Pártényina  
 Saangaria Vidorné

Eduard Gandel Sr. Feri  
 Antonie, seine Frau Fr. Scholz  
 August Mack Fr. Diez  
 Kunigunde Fr. Böck  
 Gandel, Kaufmann Fr. Fanto  
 Emilie, seine Frau Fr. Binder

**Der dämonische Stiefel.**  
 Poffe in 1 Akt von Karl Zwin.  
 Sprudler, Rentier Fr. Guttmann  
 Spadilla Fr. Fanto  
 Louise Fr. Kühnau  
 Bremse, Musikus Fr. Bauer  
 Glas, Diener Fr. Gottsleben

**Die Töchter des Dionisos.**  
 Komische Operette in 1 Akt. Musik von J. Brandl.  
 Dionisos \* \* \*  
 Phryne Fr. Grünfeld  
 Laïs Fr. Felbeck  
 Venus Aphrodite Fr. Binder  
 Sokrates Fr. Guttmann  
 Kantippe Fr. Böck  
 Melkos Euthias Fr. Knaak jr.  
 Melophantes Fr. Rechner  
 Bhisistratus Fr. Gottsleben  
 Arifobolus Fr. Arnberg  
 Apelles, Maler Fr. Charles  
 Karabanteil Fr. Mikola  
 Akibiades Fr. Kühnau

**Wobners Patent-Knopfloch-Arbeiter.**  
 Ein Knopfloch per Minute.  
 60 Knopflocher per Stunde.  
 Für das stärkste Tuch oder den feinsten Battist.



Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Besämen von Knopflochern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hilfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Radeltisch wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. Werlesen der Finger, Ueberanstrengung der Augen u. ein unvollkommen ausgeführtes Knopfloch bei Gebrauch desselben ein Ding der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit und Brauchbarkeit sind erstaunenswerth und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Befriedigung. Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. Kein Arbeitsstück ist ohne denselben vollkommen. Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecker und Besämer, in ganzer Schachtel verpackt, wird nach Empfang von ö. W. fl. 2.— franco zugesendet. M. Weckbrod, Wien, I., Krugerstrasse S. 1. Stock nahe Kärntnerstraße. 13147

**Sommertheater im Stadtwaldchen.**  
 Direction: Siegmund Feld.  
 Gastspiel des Fr. Augustine Scholz.  
**Herrn Gandel's Gardinenpredigten.**  
 Gastspiel in 1 Akt von Gustav Moser.

**Neues Orpheum**  
 ehem. Beloznay-Garten. 11305  
 Täglich Vorstellung im Garten.  
 Bei kühler Witterung im Salon.  
 Heute Benefice-Vorstellung des  
**Gesangskomikers Joseph Steidler.**  
 Auftreten des berühmten Ventrioloquisten  
**Mr. V O X,**  
 sowie des französischen Duettistenpaares  
**Le Soeur Pascall.**  
 Auftreten der aus 4 Personen bestehenden  
**Johnson-Truppe,**  
 Spezialität in Parterre-Gymnastik und Kugellaut.  
 Auftreten des vorzüglichen Mannstiften u. Smitators  
**Mr. Rudolf.** Auftreten der Athletin und Kanonenkönigin  
**Miss Victoria.** Auftreten des hochkomischen Trio's  
**Gebrüder Wolff,** sowie der steirischen Duettisten  
**Geschwister HEINE,** und der ung. Liedersängerin  
**Fr. Várady Mariska.**

**Meidinger - Oefen.**  
 Beste Ventilations-Oefen.  
**H. HEIM,** Budapest, Thonethof.  
 Wien, Kärntnerstrasse 40-42  
 Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.

**PROMESSEN**  
 Ungar-Lose auf Oesterr. Bodenkredit-LOSE 14. August. 16. August.  
 Oesterr. Bodenkredit-LOSE 16. August.  
 Oesterr. Bodenkredit-LOSE  
 ganze fl. 3.— halbe fl. 1.75 und Stempel.  
 Haupttreffer ö. W. fl. 150,000.  
 & fl. 1 und Stempel. Haupttreffer ö. W. fl. 50,000  
 Beide ganze Promessen zusammen fl. 4.75.  
 Zur Ziehung am 10. August.  
**Staatwohlthätigkeits-Lose**  
 à fl. 2. Haupttreffer fl. 60,000.  
 12066 Treffer mit fl. 220,000.  
 Bei Abnahme von 6 Lose 1 Stück gratis.  
 Bank- und Wechselgeschäft der Administration des  
**MERCUR, Budapest,**  
 S. Politzer, Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

**Eröffnungs-Anzeige.**  
 Beehre mich, einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß ich meine  
**KONDITIONEIREI**  
 auf der  
**Radialstrasse 8**  
 mit dem heutigen Tage eröffnet habe.  
 Einem p. t. Publikum versichernd, daß ich Alles aufbieten werde, um das Vertrauen, welches Sie mir bis jetzt geschenkt, auch in Zukunft durch Verabreichung guter Erzeugnisse aufrecht erhalten werde, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll  
**Sam. Bauer**  
 13486 (vormals A. Egger's Witwe).

**Flüssiges Glycerin-Crème**  
  
 bewährt sich seit einer Reihe von Jahren vortreflich gegen  
**Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, Hautunreinheiten und Ausschläge;** es ist eine gelungene Vereinigung von unschädlichen Stoffen, welche nicht nur die Haut verfeinert, sondern wirklich die jugendliche Frische belebt und dauernd zu erhalten im Stande ist. Das flüssige Glycerin-Crème ist ganz verschieden von den gewöhnlichen, für die Toilette empfohlenen Glycerin-Fabrikaten, welche wohl Glycerin, aber sonst keine wirksamen Bestandtheile enthalten. Preis der Flasche fl. 1.20.  
**Feinste Glycerin-Seife,**  
 aus Glycerin und aromatischen Kräutern bereitet, reinigt ausgezeichnet, macht geschmeidig, erfrischt die Haut und hat alle Vortheile einer guten Toiletteseife. Das Stück 35 kr.  
**Benzoe-Glycerin-Seife. Preis 35 kr.**  
**Speise-Seife. Preis 35 kr.**  
**Pariser Damenpulver**  
 (feinster Poudre de riz) gibt dem Teint das zarteste Weiß, erhält ihn glatt und trocken, ist unschädlich und erweist sich sowohl bei Damen als auch bei Herren nach dem Raufen einer großen Beliebtheit. Der Karton 50 kr.  
**Rouge vegetal Färbemittel, Preis 50 kr.**  
**Sandwäsch-Pulver**  
 aus Mandelseife und Spermacet-Fabrikat, das unschädlichste Gesicht- und Handreinigungsmittel. Der Karton 50 kr. **Amerikanische Hautschutzhörneraugenringe und Linse.** Preis 60 kr. Zu haben in den meisten Apotheken und Parfumerien Oesterreich-Ungarns und beim Erzeuger **S. Rielhauser, dipl. Apotheker und Chemiker in Graz.** Hauptdepot bei Herrn **Joseph v. Lörök, Apotheker, Budapest, Königsgasse Nr. 12.**  
 Vor gefälschtem Pariser Damenpulver wird gewarnt; nur jenes ist als echt zu betrachten, welches an der Etiquette der Schachtel, sowie auf der Beschreibung obige Schutzmarke trägt. 13387

**Gulden 213,550 Gulden**  
 beträgt der Totalwerth der Tausend **offiziellen Treffer** der großen  
**TRIESTER Ausstellungs-LOTTERIE**  
**Erster Haupttreffer in Gold oder baar Gulden 50,000**  
**Zweiter Treffer in Gold oder baar Gulden 20,000**  
**Dritter Treffer in Gold oder baar Gulden 10,000**  
 Ferner enthält diese Lotterie noch einen Treffer im Werthe von fl. 10,000, vier im Werthe von je fl. 5000, fünf zu je fl. 3000, fünfzehn zu je fl. 1000, dreißig zu je fl. 500, fünfzig zu je fl. 300, fünfzig zu je fl. 200, hundert zu je fl. 100, zweihundert zu je fl. 50, fünfhundertzweiundvierzig zu je fl. 25. Außerdem viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungs-Gegenständen.  
**Ein Los 50 Kreuzer.**  
 Wegen Uebernahme des Losverschleisses wende man sich sofort an die 4324  
**Wechselstube der Pester ungarischen Kommerzial-Bank**  
 in Budapest, Dorotheagasse 1.  
 Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postporto-spesen beizufügen.

**PROMESSEN**  
 auf 13455  
**Ungar. Lose** 3<sup>o</sup>  
 Ganze fl. 3 und Halbe fl. 1 1/2 Stpl.  
 Haupttreffer fl. 150,000 ö. W.  
 Ziehung am 14. August!  
**Pfandbrief-Lose**  
 Herr L. v. Boden-Reck-Bit-Anhalt  
 nur fl. 1 und Stpl.  
 Haupttreffer fl. 50,000 ö. W.  
 Ziehung am 16. August.  
 Am 1. Juli l. J. wurde der Haupttreffer der Kommunal-Lose von fl. 200,000 mit einem von uns ausgegebenen Bezugsschein gewonnen.  
 Wechselgeschäft der Administration des  
 Nur Wien, **Mercur** Ch. Cohn, Wollzeile 10 u. 15. Wollzeile 10 u. 15.

## Das Theater der Zukunft.

— Vorschläge der „Asphaleia“ —

Nach der Wiener Ringtheater-Katastrophe schossen die Theater-Reformpläne gleich Pilzen aus dem Boden und in Deutschland erblühte eine veritable kleine Literatur über das gewiß hochwichtige Kapitel. Eine der jüngsten Enunziationen auf diesem Gebiete ist die uns soeben zugegangene Broschüre über das „Projekt“ einer Theater-Reform der Gesellschaft zur Herstellung zeitgemäßer Theater „Asphaleia“, was so viel bedeutet soll als vollkommene Sicherheit. Nach einer eingehenden Kritik, welche die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Theaterbauten und Dekorationen nachweist und mit Recht hervorhebt, daß diese noch ganz nach dem Systeme des 17. und 18. Jahrhunderts gebaut und gemalt werden, während das Drama um zweihundert Jahre vorwärts geschritten sei, kommt die Broschüre auf die positiven Vorschläge der „Asphaleia“ zu sprechen, nach deren Angaben ein Theatermodell in  $\frac{1}{10}$  der natürlichen Größe ausgeführt wurde.

Das projektierte Theater — heißt es in der Broschüre — ist unverbrennbar, denn es ist ganz aus Mauerwerk und Metall hergestellt, sowohl Bühne als Zuschauerraum und Anzege, wie Garderoben etc. Sogar für die Abtheilungswände der Logen wird unverbrennbares Material verwendet. Ebenso bestehen sämtliche Maschinen, die Verfertigungen etc., aus Metall, namentlich Eisen. Bloß das Podium ist von Holz, da ein anderes Material es für die Bühne unbrauchbar machen würde; dasselbe fängt aber beinahe nur sehr schwer Feuer. Es müßte einem großen und langdauernden Hitzegrade ausgesetzt werden, bevor es in Flammen aufginge. Das Gleiche gilt von den Leinwänden. Eine bemalte Leinwand ist gegen Feuer fast vollkommen unempfindlich.

Die Schnüre, bisher aus Hanf, sind durch Drahtseile ersetzt. Diese bieten außer dem Vortheil der Feuerfestigkeit noch den, daß sie sich nicht ausdehnen und viel länger dauern, als Hanfseile; an und für sich schon nicht viel theurer als diese — da bei den Zügen fünf Hanfseile durch bloß drei Drahtseile ersetzt werden — stellen sie sich im Betrieb viel billiger. Ein weiteres Moment der Feuerfestigkeit besteht darin, daß die Kraftübertragung auf sämtliche Maschinen durch Wasser erfolgt. Von einem Warmlaufen einer Maschine ist unter diesen Umständen keine Rede. Als Beleuchtung empfiehlt die „Asphaleia“ die elektrische. Inwiefern kann auch Gasbeleuchtung zur Anwendung kommen. Eine Gefahr ist von derselben nicht zu fürchten, da die Beleuchtungsstäben auf jede beliebige Höhe herabgelassen werden können und in normaler von der unteren Prospektlinie einige Meter entfernt sind.

Alle diese Einrichtungen lassen den Ausbruch eines Feuers höchst unwahrscheinlich erscheinen. Auch fände ein solches bloß das Podium und die Dekorationen als Nahrung, müßte also bald in sich selbst verlöschen, selbst wenn keine Löschversuche gemacht würden. Solche Versuche würden dadurch begünstigt, daß Wasser als kraftübertragendes Medium in allen Theilen des Hauses zu finden ist. Trotz dieser Sicherheit gegen das Umsichgreifen eines an und für sich schon unwahrscheinlichen Brandes sind doch Vorkehrungen getroffen, um das Publikum vor jeder Eventualität zu schützen. Die Bühne ist natürlich vom Zuschauerraum durch eine starke Mauer getrennt. Die Kommunikation kann durch eiserne Thüren bewerkstelligt werden. Im Dache, oberhalb des Schnürbodens, ist ein Schieber vorhanden, dessen Wegziehen das Entweichen der unverbrennbaren und irrespirablen Gase ermöglicht. Derselbe ist so konstruirt, daß er mit der Plechcourtine ohne Zeitverlust in Verbindung gesetzt werden kann, derart, daß mit dem Fallen dieser auch jener sich öffnet. Beide

können von zahlreichen, beliebig vermehrbaren Punkten aus in Bewegung gesetzt werden, deren jeder in einer vollkommen feuerfesten Räumlichkeit, im Logengang, auf der Straße und dergleichen, situirt werden kann. Es ist also unmöglich, daß diese Sicherheitsmaßregeln aus Furcht vor Gefahr unbenutzt bleiben.

Andererseits sind die Kommunikationen zum und im Zuschauerraum derart angebracht, daß jederzeit, selbst bei etwa eintretender Panik, eine schnelle und gefahrlose Entleerung des Theaters vor sich gehen kann. Jede Bankreihe der Galerie hat ihren separaten Ausgang. Eine Stauung der aus den vorderen Bänken Kommenden durch die aus den hinteren Bänken Austretenden ist daher absolut unmöglich. Von jeder Galerie münden mindestens drei große Ausgänge, von denen der kleinste drei Meter breit ist, in den Stiegen- und Foyerraum, der den ganzen Zuschauerraum ringförmig umgibt. Derselbe ist nach außen vollkommen freigelegt. Jede Galerie hat ihr eigenes Foyer, welches im Stande ist, mindestens die vierfache Menschenmenge der betreffenden Galerie zu fassen. Von jeder derselben führen vier separate Treppen herab. In Folge dieser eigenthümlichen Treppenanlage ist auch hier eine Stauung der von oben Kommenden durch die unten Austretenden unmöglich. Die Stiegen sind  $\frac{2}{3}$  Meter breit und führen ohne Wendung direkt zum Ausgang aus dem Theater. Ein Verirren ist daher selbst in der größten Finsterniß nicht möglich. Eine solche kann überdies nie eintreten, weil die Stiegen- und Foyerentree auf die Straße gehen. Ein einfacher Druck genügt, sie alle auf einmal zu öffnen. Das Eintreten des Mangels an frischer Luft ist also auch nicht zu fürchten. Die Logen haben separate, zwei Meter breite Stiegen und separate Ausgänge auf die Straße. Parterre und Galerien münden in dasselbe Entrée. Nöthigenfalls können jedoch für diese durch eine Vorrichtung, die mit einem Druck in Bewegung gesetzt wird, in einem Augenblick zahlreiche Ausgänge geschaffen werden.

Neben voller Sicherheit des Publikums bietet das „Asphaleia“-Theater auch volle Sicherheit den auf der Bühne Beschäftigten, den Theaterarbeitern und Schauspielern. Die Soffittenbrücken sind weggelassen worden; zum Einbinden der Leinwände sind sie nicht mehr nöthwendig, da diese Manipulation in allen gut organisirten Theatern von unten geschieht. Für Beleuchtungszwecke aber sind sie durch einen eigenartigen Flug ersetzt. Gefährlicher als die Soffittenbrücken erweisen sich heute die Verfertigungen, und zwar sowohl für Arbeiter, wie für Agierende. Die Verfertigung der „Asphaleia“ dagegen ist vollkommen sicher und gefahrlos. Der Gebrauch von Seilen ist bei derselben ganz ausgeschlossen, damit natürlich auch die Gefahr, welche von einem Reißen derselben droht, was öfters eintritt, als man glaubt. Der Verfertigungsmechanismus der „Asphaleia“ ist ungemein solid, aus starkem Eisen hergestellt.

Die größte, weittragendste und sichernde Verbesserung der „Asphaleia“ in Bezug auf das Maschinenwesen besteht in der Centralisation der Leitung desselben. Die ganze Maschinerie einerseits des Schnürbodens, andererseits der Verfertigung ist in den Händen je eines einzigen Mannes (mit einem Gehilfen), der von seinem Standpunkte aus eine vollkommene Uebersicht über den ihm zugewiesenen Theil hat und im Stande ist, von demselben aus jederzeit jeden Theil dieser Maschinerie in Thätigkeit zu setzen. Dies Resultat ist nur erreichbar durch Ersetzung der menschlichen Arbeit durch Maschinenarbeit.

In diese Richtung zielende Versuche sind an neuen großen Theatern bereits gemacht worden, aber nicht mit dem entsprechenden Erfolge. Die Uebertragung der Kraft durch Riemen hat große Kraftverluste zur Folge; sie erfordert ein großes Anlagekapital in der Form von Wellen und Nädern, verjagt leicht, da sie einen sehr komplizirten Mechanismus erfordert, gefährdet die Arbeiter

bei den Transmissionswellen und verursacht mitunter ein störendes Geräusch.

Alle diese Nachteile fallen weg bei der Uebertragung der Kraft durch Wasser. Dieselbe ist nicht nur, wie schon oben erwähnt worden, die feuerfesteste, sondern auch die einfachste, ungefährlichste, geräuschloseste, mit den geringsten Kraftverlusten verbundene und neben alledem noch die billigste.

Aber auch die Bühneneinrichtung soll eine radikale Umgestaltung erhalten. Betrachten wir zunächst das Podium. Dasselbe ist an jeder Stelle, und zwar ohne Vorbereitungen zu öffnen. Jede Verfertigung geht über die ganze Breite der Bühne und ist dieser Richtung nach in drei Theile getheilt. Jeder dieser Theile kann für sich ebenso wie zugleich mit den anderen ohne Vorbereitungen nicht nur versenkt, sondern auch gehoben werden. Versenkt bis zu einer Tiefe von 5 Metern, gehoben bis zu einer Höhe von  $6\frac{1}{2}$  Metern. Ebenso kann das Podium als Ganzes oder jede Gasse für sich um  $2\frac{1}{2}$  Meter versenkt, um  $4\frac{1}{2}$  Meter gehoben werden. Es ist aber auch möglich, bald die eine Seite, bald die andere derselben in einem beliebigen Tempo zu heben und zu senken und auf diese Weise eine Schaufelbewegung einzelner Gassen oder des ganzen Podiums herzustellen, wie sie an Präzision und vollständiger Gefährlosigkeit in keiner anderen Weise erreichbar ist.

Das umständliche, unsichere und feuergefährliche Praktische mittelst Schragen, wie es jetzt in allen Theatern üblich ist, fällt hiebei weg. Die Verfertigung des „Asphaleia“-Theaters ersetzt es nach jeder Richtung vollkommen. Sie ermöglicht es, da sie keiner Vorbereitungen bedarf und binnen wenigen Augenblicken jedem Theile des Podiums die gewünschte Höhe oder Tiefe gibt, Unebenheiten des Bodens in jedem Falle herzustellen, in welchem dieselben der Situation entsprechen. Das flache Podium, heute Regel, wird im „Asphaleia“-Theater bei landschaftlichen Dekorationen die Ausnahme bilden. Dadurch, daß es mit Leichtigkeit unebenes Terrain herzustellen erlaubt, verstärkt es die Möglichkeit der Illusion und gibt vollauf Gelegenheit zu schönen Gruppen und Stellungen, die auf der flachen Bühne unmöglich sind. Die Verfertigung des „Asphaleia“-Theaters ist daher nicht als bloße Verfertigung im bisherigen Sinne zu betrachten, ein Requisit, welches mit den Zauberkomödien bei den meisten Bühnen außer Gebrauch gekommen ist. Diese Verfertigung ist das Mittel, dem Podium stets die gewünschte Gestalt zu geben, und als solches jedem Theater unentbehrlich. In jeder Gasse sind im „Asphaleia“-Theater zwei Klappen, aus denen man ganze Dekorationen bis zu einer Höhe von 8 Metern heben kann. Außerdem geht auf jeder Seite der Bühne eine Klappe von vorn nach hinten, aus der man Seitenwände emportreiben lassen kann. So ist es möglich, ein ganzes geschlossenes Zimmer von der Verfertigung aus heraufzutreiben.

Weil der Raum unter dem Podium gar nicht verbaud ist, kann man auf diese Weise sehr bequem die eine Hälfte der Dekorationen von unten herauf befördern. Um das zu erleichtern, wurde ein Theil der eigenthümlichen Coulissenwagen so konstruirt, daß sie jederzeit als Kassetten verwendbar sind. Auch ist jeder derselben an jedem Orte der Klappe, in der er sich befindet, in der ganzen Breite der Bühne verwendbar.

Wie sehr das die Verwandlungen erleichtert und die Zwischenakte kürzt, ist leicht einzusehen.

Außer den angeführten Reformen sollen noch bezüglich der Beleuchtung der Bühne und der Hintergrund-Dekorationen vortheilhafte Neuerungen eintreten, um den Uebelständen abzuhelfen, welche durch die „Fußlampen“ und den bisher perspektivisch unrichtigen „Horizont“ entstanden. Das unter den wörtlich citirten Vorschlägen manches Bemerkenswerthe vorkommt, läßt

(38. Fortsetzung.)

## Rose Rozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville.

Erster Theil.

32.

— Aber, sagte Saint-Chair unschuldig, es geht ja bei uns in allen Ehren zu!

— Es gibt etwas, was schädlicher ist, als das Schlechte zu thun, sagte der Journalist sentenziös, nämlich so auszu sehen, als thäte man es. Die Maxime ist nicht neu, aber sie ist immer wahr. Wie wollen Sie, daß André Ihnen Dank dafür wisse, daß Sie seine Frau bei Ledoyen mit einem Duzend mehr minder bekannter Männer diniren lassen?

— Umso schlimmer für ihn! schloß Saint-Chair, der die langen Reflexionen nicht liebte, und dann ist es zu spät, die Sache jetzt anders zu machen.

Sie begaben sich in den Salon, wo Rose ihrer harter; Pornic war dort und die Ankündigung der Anwesenheit der jungen Frau in Paris hatte ihn nicht im mindesten überrascht; er hatte sich beim ersten Worte Michélet's selbst geladen.

Man plauderte heiter, ja selbst geräuschvoll. Saint-Chair bot Rose den Arm an und geleitete sie in den Speisesaal, wo sie auf ihrem Gebilde einen prächtvollen Blumenstrauß fand.

— D, rief Saint-Chair, wer hat mir meine Idee gestohlen?

Pornic sagte nichts, aber er lächelte in einer Weise, welche die Provenienz der zarten Aufmerksamkeit andeutete. Rose dankte ihm weder durch einen Blick,

noch durch ein Lächeln; sie war gegen ihn eingenommen, sie wußte nicht weshalb.

May saß neben der jungen Frau, die auf der anderen Seite selbstverständlich Saint-Chair zum Nachbar hatte. Einen Augenblick allgemeinen Lärms benutzend, sagte er ihr ganz leise:

— Sie sollten nicht hier sein.

— Sie auch? sagte Rose ärgerlich. Sie bewerben sich um das Mentoramt? Die Stelle ist besetzt, mein Lieber, es gibt sogar Ueberzählige; Sie werden also am Besten thun, sich anderswärts umzusehen.

Was konnte er Anderes thun, als schweigen? Das that er auch nicht ohne Bedauern, denn er hatte eine aufrichtige Neigung für Rose, die stark genug war, um ihn eventuell Gefahr laufen zu lassen, ihr zu mißfallen, wenn es sich um ihr Wohl handelte...

Das Diner war amüsanter, aber ohne etwas besonders Bemerkenswerthes. Rose hatte etwas Heiteres erwartet. Diese Männer, die sich gegenseitig kannten, die sie kannten, die sich nicht berechnigt fühlten, ihr plumpe Galanterien zu sagen, schienen ein wenig verlegen hinsichtlich der Rolle, die sie da spielten. Zuweilen hätte man gemeint, sie erwarteten, statt des friedlichen Gesichts des Kellners, das aufgeregte Gesicht des Gatten Rose's eintreten zu sehen.

Gegen Ende des Mahles jedoch verschwand diese Art von Zwang und die Versammlung wurde munterer. Als das Dessert auf dem Tische war, wandte sich Michélet an Rose:

— Sehen Sie, meine Gnädige, sprach er zu ihr, Sie sind uns eine Rede schuldig; reden Sie uns ein wenig von sich selbst; ich schwöre Ihnen, daß nichts interessanter sein könnte.

— Es sei, sagte Rose; meine Rede wird kurz sein; zugleich wird sie mein Glaubensbekenntniß sein.

Sie erhob ihren Krystallbecher voll mouffirenden Weins, den sie noch nicht berührt hatte.

— Ich trinke, sagte sie, auf die Unabhängigkeit! Es genügt Ihnen wohl, meine Herren, und ich füge hinzu: meine Freunde, wenn ich Ihnen sage, daß ich wieder das werden will, was ich gewesen bin, und sonst nichts; eine Künstlerin, die sich ihrer Kunst widmet und sich bestreben will, sich einen großen Namen zu machen.

— Hoch Rose Rozier! rief es rings um den Tisch.

Sie dankte nach allen Seiten und setzte sich mit ruhiger Miene.

— Und Sie werden das große Drama „Pornic“ spielen! sagte eine Stimme, die vom Ende des Tisches kam.

— Wer hat das gesagt? fragte sie, blaß werdend; ihre Stimme hatte etwas von unfähiger Verachtung.

Pornic geriet etwas außer Fassung; Niemand hob den hingeworfenen Handschuh auf.

— Ich habe nichts versprochen, fuhr sie fort. Die Unabhängigkeit ist meine Lösung, und ich werde mich bei meinen ersten Schritten auf einem neuen Wege nicht gleich wieder binden. Ich bitte Sie inständig, meine Herren, mich nicht in grundlose Gerüchte zu mengen, ich bitte Sie darum im Namen der Freundschaft, die Sie für mich hegen.

Man applaudirte wieder, aber nicht so geräuschvoll, wie früher. Dieser Zwischenfall hatte etwas Kälte in die Versammlung gebracht. Man erhob sich, um sich in den nächsten Salon zu begeben, und May näherte sich der jungen Frau, mit der er während des Diners vertraulich zu sprechen vermieden hatte.

— Sie haben weise gesprochen, sagte er ihr wohlwollend. Gestatten Sie nicht, daß Ihr Name mit dem

sich nicht leugnen; ob sie wirklich den praktischen Anforderungen entsprechen, kann sich erst im Ernstfalle zeigen.

Allerlei.

(Der Tod der Prinzessin Roland Bonaparte.)

Das tragische Geschick der Bonapartes hat wieder einmal diese Familie in Trauer versetzt durch den von uns gemeldeten jähen Tod der Prinzessin Roland Bonaparte. Der junge Prinz Roland, ein Sohn des Prinzen Peter Bonaparte, hatte bekanntlich vor etwa 16 Monaten die jüngste Tochter der inzwischen verstorbenen Madame Blanc, der mehrfachen Millionärin und Eigentümerin der Spielbank von Monaco, geheirathet. Am 2. Juli d. J. gab die junge Prinzessin, welche kaum 20 Jahre alt und von sehr zarter und schwächlicher Konstitution war, einem Leichterchen das Leben, was sie sehr angriff. Vor einigen Tagen gestatteten ihr die Aerzte, zum ersten Male aufzustehen, und dieses freudige Ereigniß sollte durch ein kleines Familienfest gefeiert werden, zu dem Prinz Roland seinen Schwager Edmond Blanc einlud. Das Diner verlief in fröhlichster Weise; die Frau Prinzessin hatte zum ersten Male wieder größere Toilette gemacht und man besprach verschiedene Reisepläne für die nächsten Monate. Als man sich nach 9 Uhr trennte, begaben sich der Prinz und die Prinzessin in ihre Appartements. Plötzlich stieß die Prinzessin einen Schrei aus, preßte ihre Hände gegen die Brust und rief: "Was ist mir? Ich erstickt!" Als der Prinz die Umsinkende in seinen Armen auffing, sprach sie noch: "Ich sterbe, ich sterbe — schnell einen Beichtvater!" ... Als ein eiligt herbeigeholter Arzt erschien, konnte er nur noch den bereits eingetretenen Tod der jungen Frau konstatieren. Als Todesursache wurde ein Schlagfluß festgestellt, hervorgerufen durch eine Embolie in den Lungen-Arterien. Die Leichenfeierlichkeiten erfolgten Freitag in der Kirche von Saint-Cloud.

(Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.)

In G a s i n a werden bereits Vorkehrungen zur Wiederaufnahme der russischen Kaiserfamilie für den Winter getroffen. Alle Arbeiter, die gegenwärtig dort zu thun haben, mußten vorher unter Aufsicht ihrer Arbeitgeber p h o t o g r a p h i r t und ihre Photographien eingereicht werden, auch die daselbst zeitweilig beschäftigten Näherinnen und die angestellten dienstbaren weiblichen Geister sind porträtirt worden und ihre Bilder befinden sich bei der Sicherheitspolizei des kaiserlichen Schlosses, welche sich bei jedesmaligem Ein- und Ausgehen der Angestellten mit der Photographie in der Hand davon zu überzeugen hat, daß kein fremdes Gesicht mit unterläuft.

(Im Grabe gefürt.)

Recht pietätlose Gefellen scheinen in der That unter Onkel Sam's Kriegern zu sein. Clevelander Blätter beschwerten sich gegenwärtig in energischer Weise darüber, daß man G a r f i e l d in seinem Grabe nicht ruhen läßt und daß seine Gruft geradezu in eine Schaubude verwandelt worden ist. Die Soldaten, welche zur Bewachung des Grabgewölbes kommandirt worden sind, haben nämlich den Deckel des Sarkophages losgeschraubt und zeigen neugierigen Besuchern den einbalsamirten Leichnam. Der Offizier, der mit der Bewachung des Grabes betraut ist, heißt v a n B l e e t. Sein Name verdient, verwirrigt zu werden, aber sicher nicht in einer Ruhmeshalle. Einer, von denen man weiß, daß sie sich Garfield's Sarkophag haben öffnen lassen, ist Sherman, der fromme Temperenz-Gouverneur von Iowa. Auch dieses ist bemerkenswerth.

(Der ungeheure Eisberg oder Gletscher Ton)

auf der Insel Senjen in Norwegen, der nördlichst gelegene Gletscher in Europa, wird binnen Kurzem zum Gegenstande eines merkwürdigen i n d u s t r i e l l e n U n t e r n e h m e n s gemacht werden. Eine Anzahl spekulativer Kaufleute in Bergen haben sich das Recht gesichert, Blockeis von der Oberfläche des Gletschers zu Exportzwecken auszuheben, und da man gefunden hat, daß das Eis von vorzüglicher Güte ist, so läßt sich ein bedeutender Absatz erwarten. Der Gletscher umfaßt circa 20 Quadratmeilen, die Entfernung vom Fuße desselben bis zur See ist nur eine sehr geringe, der Preis des Eises kann also ziemlich billig gestellt werden. Ein ähnlicher

Verfuch, den Gletscher Folgesonden auf diese Weise nutzbar zu machen, wurde vor mehreren Jahren gemacht, mißlang aber, weil die Blöcke beim Heranterrutschen das Holzwerk des Troges, welcher zu diesem Zwecke angefertigt worden war, häufig durchbrachen und dann in's Meer fielen. Diesem Uebelstande soll durch eine neue praktische Einrichtung abgeholfen werden.

(Eine wissenschaftliche Entdeckung.) die in sanitärer Beziehung von großer Bedeutung sein kann, wurde im verfloffenen Monat zu Washington gemacht. Dr. Thom. Taylor, Mikroskopist im Ackerbau-Departement, fand, daß der Rüssel unserer gewöhnlichen Stubenfliege von kleinen, schlangenförmigen Parasiten bewohnt wird, die er als zu den Nematoiden, Genus Anquillula gehörig, klassifizierte. Die Thierchen sind schon bei 25facher Vergrößerung erkennbar.

(Ein Selbstmordversuch in der Pariser Oper.)

Die am 4. d. stattgehabte Vorstellung in der Pariser Oper wurde durch einen peinlichen Vorfall unterbrochen. Ein Maschinist, Namens Eugen Bambois, brachte sich nämlich plötzlich mehrere Messerstücke bei und mußte blutüberströmt in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital Beaujon geschafft werden. Man kennt noch nicht die Ursache, welche den armen Teufel zu diesem Akt der Verzweiflung getrieben hat.

Fremdenliste.

Vom 7. August.

- Hotel de l'Europe. Gräfin M. Andrássy, Priv., Budapest. — S. Czeglény, Graf M. Pálffy, Gutsb., Szomolány. — Markgraf B. Pallavicini, f. k. Lieutenant, Debenburg. — Frau Schebel sammt Familie, Wien. — S. Geizler sammt Familie, Acsád. — Ed. Kossipal, königl. Forstinspektor, Agram. — Karl Umrath, Kaufm., Prag. — L. A. Hirschler, Kaufm., Mannheim. — D. Moeller, Kaufm., Paris. — M. Rosenstein, Kaufm., Heilbronn. — J. Steiner, Kaufm., Mannheim.
Hotel zum Erzherzog Stephan. Dr. J. Klarmer, Gymnasialdirektor, Neuwohl. — E. Böszö, Honvédoberst, Csuz. — J. Larnai, Gutsb., Dunavecse. — J. Larnai, Gutsb., Badas. — L. Menger und Frau, Kaufmann, Groß-Beckeref. — J. Frankl, Kaufm., Wien. — J. Harovits, Kaufm., Wien. — S. Fischer, Kaufm., Buzurest. — A. Eder, Priv., Wien. — St. Meister, Domherr, Raab. — B. Friedmann, Kaufm., Alba. — L. Weißmann, Kaufm., Braila. — E. Klein, Kaufm., Zombor. — S. Weidinger, Kaufmann, Zombor. — N. Bafics, Agent, Schabag.
Hotel National. Baronin L. Podmaniczky, Gutsb., Kföd. — G. Pázmány, Gutsb., Komorn. — Frau J. Mayer, Gutsb., Komorn. — Frau G. Jlyes, Gutsb., Klauenburg. — J. Bernáth sammt Familie, Kaufm., Gyöngyös. — Frau R. Strauß, Kaufmannsgattin, D.-Földvár. — A. Thalhammer, Kaufm., Horn. — A. Gajpár, Kaufm., Baja. — L. Pencsig, Kaufm., N.-Becsé. — M. L. Kahán, Eisenhändler, M.-Sziget. — L. Stratimirovits, Bezirksrichter, Szolnok. — S. Martbreit, Kaufm., Großwardein. — J. Ziegelheim, Kaufm., Wien. — R. Brauner, Kaufm., Olmütz.
Hotel Ungaria. D. Sipos, Vizeseppan, Szolnok. — K. Hofeld, Priv., Paris. — G. Petrovics, Prof., Zombor. — J. Zinnen, Ing., Kalocsa. — J. Schellenberg, Dir., Wien. — M. Salveter, Beamter, Wien. — Dr. J. Deutsch, Adv., Preßburg. — J. Höller, Fabr., Bznisch. — S. Scheffel, Kaufm., Wien. — S. Grohner, Kaufm., Wien. — A. Schnaar, Kaufm., Leipzig. — J. Kancers, Kaufm., Prag. — K. Leitiz, Kaufm., Prag. — M. Durat, Kaufm., Paris. — A. Elias, Kaufm., Arad. — B. Kohn, Kaufm., Tokaj. — S. Penhás, Kaufm., L.-Severin. — J. Seil, Kaufm., München.
Hotel zum König von Ungarn. G. Oltványi, Kanonikus, Csánád. — B. Marefs, Gutsb., Stuhlweissenburg. — S. Jajelas, Gutsb., B.-Sellye. — D. Herce, Gutsb., Gerézd. — G. Rigó, Gutsb., Jákarcájend. — Dr. E. Ferderber, Arzt, Pozsega. — E. Molnár, Priv., Neutra. — J. Kovák, Priv., Neutra. — M. Zombory, Priv., Szegedin. — B. Csérna, Ger.-Notär, Bepprim. — J. Spoldatics, Maler, Rom. — K. Notel, Oberlieutenant, Zeitzkirchen. — J. Figura, Dekonom, Zala. — J. Palo-

esay, Bürgermeisterg., Jákarcay. — K. Groffinger, Apotheker, Neufak. — A. Trennel, Fabr., Berlin. — J. Bacsek, Fabr., Wien. — L. Auer, Fabr., Wien. — G. Drucker, Fabr., Wien. — J. Aicher, Fabr., Wien. — K. Frenzl, Fabr., Wien. — S. Singer, Fabr., Wien. — F. Henbl, Fabr., Wien. — D. Keifeld, Fabr., Gr.-Kanizsa. — J. Keitmeyer, Fabr., Miskolcz. — S. Bier, Fabr., Frankfurt. — J. Schlesinger, Fabr., Pozsega.

Hotel zur Königin von England. Graf St. Esterházy, Oberseppan, Preßburg. — Graf E. Esterházy, Gutsb., Kéde. — Graf L. Bombelles, Gutsb., Karád. — Graf R. Chottef, Gutsb., Korompa. — Baron B. Senyney, Gutsb., Királytelek. — B. Bezerödy, Gutsb., Szeghárd. — J. Nagy, Gutsb., Borjod. — K. Enkmann, Adv., Chemnitz. — L. Stojanovic, Apoth., Szeghárd. — A. Kappel, Priv., Sophia. — J. Mijatovic, Priv., Belgrad. — H. Müller, Priv., London. — J. Böhm, Kaufm., Wien. — L. Horovits, Kaufm., Wien. — K. Deutscher, Kaufm., Wien. — M. Simonovic, Kaufm., Pregh.

Hotel zum Tiger. S. Banyay, Kaufm., Klauenburg. — B. Gsch, Kaufm., Böckörmeny. — F. Krauß, Kaufm., Wien. — J. Back, Kaufm., Wien. — L. Herzog, Kaufm., Wien. — E. Alfshul, Kaufm., Wien. — J. Friedmann, Kaufm., Weihenburg. — Frau B. Dull, Kaufmannsgattin, Weihenburg. — A. Adler, Kaufm., Topolya. — A. Stern, Kaufm., Bapa.

Hotel zum weißen Schwan. J. Lufács, Beamter, Makó. — L. Konfolji, Beamter, Turkeve. — J. Szécsács, Gutsb., Orosháza. — J. Szabady, Gutsb., B.-Doros. — J. Hetényi, Gutsb., Solt. — M. Fuchs, Kaufm., Borosjenö. — G. Havas, Kaufm., N.-Abony. — J. Grosz, Kaufm., Félégyháza. — K. Neu, Kaufm., Beodra. — S. Pop, Adv., Neograd. — Frau B. Jufja, Privatiersgattin, Erlau.

Hotel zur Stadt Paris. M. Lóth, Dekonom, Gyöngyös. — A. Spitzer, Dekonom, Belad. — B. Kedy, Beamter, Gyöngyös. — B. Ungar, Beamter, Trencsin. — B. Müller, Kaufmann, Buzurest. — E. Keppich, Kaufmann, Eszterháza. — F. Lenbuscher, Kaufmann, Wien. — A. Laube, Kaufm., Wien. — H. Kaufmann, Kaufmann, M.-Sziget. — J. Weiß, Kaufm., Arad. — B. Popper, Kaufm., Arad. — L. Hirsch, Kaufm., Dees. — D. Depart, Kaufmann, Hanau.

Hotel Orient. A. Polley, Gutsbesitzer, Trieste. — J. Godvine, Ingenieur, Wien. — J. Swampet, Professor, Erlau. — L. Lufácsy, Advokat, Arad. — J. Biola, Ingenieur, Miskolcz. — A. Barga, Kunstgärtner, Kaschau. — S. Szantý, Rentmeister, Selye. — A. Beveery, Beamter, Preßburg. — J. Marfi, Notär, Erlau. — S. Popovic, Bahnbeamter, Klauenburg. — S. Geiger, Kaufmann, Anacsöd. — L. Goldberger, Kaufm., Marmaros.

Hotel zur Königin Elisabeth. K. Kubinkly und Frau, Gutsbesitzer, Teerlat. — J. Szironay sammt Frau, Gutsbesitzer, Bepprim. — M. Nagyszei, Advokat, N.-Szt.-Miklós. — E. Laplöffy, Gymnasial-Professor, Raab. — K. Stadel sammt Frau, Maschinenfabrikant, Raab. — E. Mayer, Ingenieur, Arad. — P. Banuel sammt Frau, Finanzkommissar, Arad. — J. Gardner, Ingenieur, Laczaháza. — J. Boldos jun., Holzhändler, Szentes. — B. Stümpfi, Handwerker, N.-Szt.-Miklós. — J. Kinár, Handwerker, N.-Szt.-Miklós.

Holzwarth's Hotel Frohner. H. Kleh, Unternehmer, Peterwardein. — S. Feigler, Baumeister, Preßburg. — M. Spinal, Ingen., Preßburg. — S. Benium, Unternehmer, Szabadla. — L. Imbenoke, Kaufm., Paris. — J. Brabier, Kaufm., Paris. — J. Hommel, Kaufm., Paris. — D. Néney sammt Frau, Debenburg. — J. Stengl, Ingen., Wien. — B. Hippmann, Kaufm., Wien. — B. Winter, Kaufm., Wien. — J. Glattfi, Kaufm., Basel. — A. Rüd, Kaufm., Leipzig. — J. Keller, Kaufm., Apatin. — J. Zivovits, Kaufm., Belgrad. — M. Simolga, Kaufm., Arad. — J. Lanni, Kaufm., Trieste. — S. Smiel, Kaufm., N.-Kálna. — S. Frommer, Kaufm., Léva. — L. Biel, Priv., Wels.

Hotel zum Jägerhorn. J. Brankovits, Priv., Buzurest. — J. Erthol, Geißl., Lemesvár. — A. Wellch, Kaufm., Wien. — M. Grosz, Kaufm., Wien. — J. Paska, Kaufm., Wien. — K. Weber, Kaufm., Paris. — A. Bernát, Kaufm., Paris. — J. Rohde, Kaufm., Hannover.

Gérard Pornic's zusammen ausgesprochen werde. Er würde mit diesem Vorrechte, Mißbrauch treiben ...

— Wollen Sie sagen, daß er es schon gethan? fragte Rose mit flammenden Augen.

— Nein, aber Andere haben es gethan, wie Sie soeben gesehen haben, und das ist schon zu viel ...

Sie erbebte bei der Erinnerung an das Urtheil, welches Langlois über diesen Menschen gefällt, den sie mit zuviel Familiarität behandelt hatte.

— Ich danke, sagte sie, ich werde mich in Acht nehmen.

— Was werden Sie beginnen? fragte er sie, als er sah, daß das Gesicht der Frau André einen Ausdruck der Müdigkeit annahm.

— Ich weiß es nicht! Ich bin des Lebens überdrüssig!

Wenn Sie eines Freundes bedürfen, fuhr er lächelnd fort, so erinnern Sie sich, daß ich stets den Muth gehabt habe, mit Ihnen zu zanken, das ist ein Beweis der Freundschaft.

Sie dankte ihm mit den Augen, dann wurde sie anderswohin gerufen und hatte nicht mehr Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.

Einige Augenblicke später verlangte sie nachhause zu gehen; man protestirte zwar ein wenig der Form halber, aber Saint-Chaix hatte dies vorausgesehen und sein Wagen hielt schon seit einer Stunde vor der Thüre.

— Vergessen Sie nicht, meine Herren, sagte er, daß Frau André morgen Früh mit dem Siebenuhrzuge reißt!

— Adieu, meine Freunde! sagte Rose mit melancholischem Lächeln.

— Auf Wiedersehen! wollen Sie sagen? fragte man rund um sie her.

— Auf Wiedersehen! Adieu! es ist eins und dasselbe! Wissen wir je, was das Leben uns beschieden hat? Wenn ich bei einem Eisenbahnunfalle um das Leben käme? Wenn ich in Brüssel verhaftet wäre, mich vom Thurme einer Kirche hinabzustürzen? Ich stehe für mich weder auf einen Tag, noch auf eine Stunde gut! Deshalb sage ich: Leben Sie wohl, meine Freunde!

— Rose, Sie tödten mich! murmelte Saint-Chaix, die Augen voller Thränen. Sagen Sie nicht solche Dinge! Sie machen mich schauern!

— Auf baldiges Wiedersehen auf einer unserer schönsten Bühnen! sagte Richalet, um den Eindruck der Worte der Schauspielerin zu mildern.

Sie lachte heiter.

— Angenommen, sagte sie, ich danke Ihnen. Saint-Chaix hatte um die Erlaubniß gebeten und dieselbe erhalten, sie nachhause zu begleiten. Als sie im Wagen allein waren, faßte er ihre Hand, die sie ihm überließ.

— Ihr Mann ist also sehr schrecklich, sagte er, daß Sie sich so vor ihm fürchten?

— Nicht vor ihm habe ich Furcht, antwortete sie, hingerissen von dem unerklärlichen Bedürfnisse nach Vertraulichkeit, das oft den Stolzesten überkommt, vor mir selbst!

— Ich verstehe nicht, sagte der vortreffliche Junge naiv.

— Ich auch nicht! sagte sie, wie närrisch lachend. Dann fügte sie hinzu:

— Ich habe manchmal Lust, zu sterben ... haben Sie einen Revolver, Saint-Chaix? Geben Sie ihn mir, er wird mir nützlich sein können.

— Nie, rief er entsetzt. Das ist eine schöne, heitere Konversation, um den Abend zu beschließen. Man spricht solche Dinge nicht nach dem Diner. Das stört die Verdauung.

Sie werden Selterswasser trinken, antwortete sie laut lachend. Wir sind am Ziele; Adieu, Saint-Chaix. Ich verbiete Ihnen, hinauf zu kommen.

Er blickte sie mit Augen voller Bedauern an, indeß sie fortfuhr:

— Ich liebe Sie sehr, mein guter Saint-Chaix, und dabei nahm sie seinen Kopf zwischen ihre Hände und drückte zwei Küsse auf seine Wangen. Sie sind wirklich ein guter Junge.

— Wenn Sie meiner bedürfen, Rose, so gibt es nichts, was ich nicht für Sie thäte. Ich ginge mit Ihnen nach Amerika, wenn Sie wollen. Sie hätten nur ein Wort zu sagen. Ich würde meine Habseligkeiten verkaufen und ginge mit Ihnen.

— Nun, wir werden ja sehen, sagte die junge Frau lachend.

Sie stieg aus dem Wagen und begab sich ins Hotel. Sie hörte hinter sich laufen und wandte sich um. Es war ihr Bouquet, das sie vergessen hatte und welches ein Diener ihr brachte. Man trug es in ihr Zimmer, wo sie sich einen Augenblick darauf allein befand.

Anfangs war sie ganz erschöpft von den Aufregungen des Abends.

Zu viele Eindrücke folgten sich in ihrem etwas verwirrten Gehirn. Was oben auf schwamm, waren die letzten Worte Saint-Chaix', die ihr ins Herz gedrungen waren. In der naiven Güte dieses großen Kindes hatte sie absolutes Vertrauen, eine Zärtlichkeit ohne Hintergedanken entdeckt.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

In einem Produktengeschäfte findet ein **Praktikant** mit nöthiger Schulbildung sofortige Aufnahme. Offerte unter „S. B. 187“ an die Exp. 24096

Zwei **Manufaktur-Commis** finden sofort Anstellung bei Sam. Scheiber in Gran. 24001

Ein **Praktikant** mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei Macher und Köhner, Expeditions-Geschäft, Zwinggasse 2. 24080

Für eine hauptstädtische Fabrik wird ein **Magazineur** gesucht. Ausgebildete Unteroffiziere, die mit Holz gearbeitet haben, werden bevorzugt. Offerte unter „Magazineur“ an die Exp. 24089

**Hotel-Verkauf.** In einer volkreichen Stadt mit Hauptstation auf der Linie Budapest-Budapest ist ein Hotel sammt Fundus infruktus zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Kohn und Neumann, Königsgasse 10. Dasselbst sind flets allerlei Geschäfte, als Fabriken, Handlungen, Häuser u. s. w., zu erfragen. 23999

**Utazól felvételik** egy üveges, müvelt egyén, jó bizonyságotokkal, ki mint ilyen már működött. Ajánlatok címzendők: Singer, belkőzépüzetű Kolozsvárt. 24066

Für ein häuslich erzogenes, solides Mädchen aus der Provinz, welche in allen Handarbeiten, Maschinähen, Kleidermachen geschickt ist, deutsch, ung., slav. spricht, wird hier oder auf dem Lande eine Stelle als **Stubenmädchen** oder dergleichen in einem guten Hause gesucht. Gewünscht wird mehr eine solide Behandlung als hoher Lohn. Geneigte Antr. werden bis zum 15. August erbeten unter „N. B. 18“ an die Exp. 24048

Aus der **Kolonial-, Material- u. Farbwaren-Branche tüchtiger Kommiss**, der in größeren Provinzstädten servirt, mit besten Zeugnissen und Referenzen, wünscht unter bescheidenen Bedingungen baldigst Anstellung. Briefe unter „S. E.“ an die Exp. 24081

Im vollkommen renovirten **Gehäuse** Hajengasse Nr. 7 u. Sternengasse Nr. 15 sind mehrere große und kleine Wohnungen und Gewölb-Lokalitäten pr. 1. November a. c. zu vermieten. Näh. Auskunft ertheilt der Hausbesorger. 24052

Als **Buchhalter oder Reisender**, sucht Anstellung ein 28 Jahre alter Mann, der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig, tüchtiger ungarisch- und deutscher Korrespondent, der mehrere Jahre im Spirituosen-Geschäft Ungarn bereist hat. Gest. Anträge unter „S. B.“ an die Exp. 24076

Im Orpheum oder auf dem Wege vom Orpheum in die Neuweltgasse ist gestern eine **Brieftasche** in Verlust gerathen. Der Finder wird ersucht, die Brieftasche mit den intergerben Papieren beim Postier im Hotel Europe abzugeben. 24115

Ein tüchtiger **Zeichner**, Autographist, empfiehlt sich zur Unterricht-Ertheilung im Zeichnen und Malen. Derselbe lehrt auch Realien, außerdem als Spezialfächer Literatur- u. Kunstgeschichte. Gest. Antr. unter „Ban Dyt“ an die Exp. 24105

**Junger Mann**, Christ, mit hübscher Schrift kann in einem hiesigen Agentengeschäft für Komptoir und Auswärtiges als Praktikant angenehme Stellung finden. Jene der Papierbranche bevorzugt. Antr. unter „Verlässlich“ an die Exp. 24030

**Tausch oder Verkauf.** Ein kleines kommissirtes, lastenfreies Gut im Stuhlweißenburger Komitat, an einer Bahnstation, eine Stunde per Wagen von Ofen entfernt, bestehend aus einem geräumigen Hause mit 4 Zimmern, Küche, Speis, geräumigem großen Hof, Stallung, Wagen-Remise und großem Hausgarten und circa 90 hoch sehr gutes Feld und Wiesens, wird mit der heurigen Fehlung um 23,000 fl. und ohne dieselbe um 20,000 fl. verkauft, oder gegen ein lastenfreies Bester Haus im gleichen Werthe vertauscht. Näheres bis 20. d. in der Expedition. 24098

Eine **12pferdetrft. Marshall'sche-Lokomobile**, vorzüglich geeignet für eine Flachmühle mit drei Steinen, ist gegen Kasse stauend billig zu verkaufen bei Herrn

**Jaques Reismann, N. Mihály**, Zempl. Kom. 24046

Großes **Keller-Magazin mit ebenerdigen Lokaltäten und Aufzugsmaschine** auf der Sorofjärerstraße sind zu vermieten. Auskunft in der Exp. 24090

**Gute Accepte** werden eskomptirt. Antr. sub „N. B.“ Budapest, poste restante. 24071

Ein **Kaffeehaus** in Neupest ist billig zu verkaufen oder sammt Inventar zu verpachten. Auskunft in der Exp. 24084

**Techniker** sucht Beschäftigung als **Korrespondent oder Bauzeichner**, unterrichtet auch Klavier und Französisch. Adresse in der Exp. 24107

**Kaffeehaus**, 50jähriger Posten, im besten Betriebe stehend, keine Konkurrenz, möglich ist wegen Familienverhältnisse billig zu verkaufen und zugleich oder nach Belieben zu übernehmen. Adresse in der Exp. 24044

Königs-gasse 88 ist ein großes **Fabrikstotal oder Werkstätte** mit separatem Hofe sofort zu vermieten. 24109

Eine kleine Partie **Weinfässer** von circa 8-12eimerig und feinstge Fässer alten Weines sind einzeln oder zusammen zu verkaufen. Promontor, Peter-Pauligasse 461 alt. 24105

**Vollkommene Ausbildung** für's Komptoir, in der einf. und doppelten

**Buchführung**, Merkantil-Rechnen (Conto-currenten), Wechselkunde, Korrespondenz, sowie in der deutschen, ungar. und französischen Sprache, Schönschreiben, auch erhalten **Kostnaben** aus der Provinz ganze Verpflegung mit Klavierbenützung und Korrespondenz bei S. Bloch, em. Handelschulprofessor, Radialstraße 20. 23968

Vorteilhafter **Hauskauf**. Mit 30,000 fl. Anzahlung ist im VII. Bezirk, nahe der Radialstraße, ein schönes, solides Gehäus mit 5000 fl. netto Erträgniß zu verkaufen. Näh. beim Eigenthümer VIII. Bez., Neuer Marktplatz 19, 1. Stock 25, Morgens bis 9, Nachmittags von 1-3 Uhr. 24106

Ein **Ingenieur** empfiehlt sich zur Uebernahme von Neubauten, sowie Adaptirungen und Renovirungen zu den billigsten Bedingungen. Näh. die Exp. 24203

**Haus zu vermieten**. 2 Gassen-, 2 Hofwohnungen, 2 Mauer-, 2 Holzstallungen. IX. Bez., Franzgasse 3; kann auch Wasserleitung haben. Näh. Károlykrüt 3, Thür 60. 24108

**Großer Keller**, innere Stadt, Sebastiani-platz 7, sofort zu vermieten. 24117

**Pensionat**. Eine in Pest, in der inneren Stadt wohnende, vornehme adeliche Familie wäre geneigt, 2 bis 3 Knaben im Alter von 12-16 Jahren, jedoch nur von guter Familie, in gänzliche Verpflegung zu nehmen und denselben elterliche Sorgfalt angedeihen zu lassen. Anträge unter „Adelige Familie 234“ poste restante Budapest. 24102

**Junger Mann mit feinen Umgangsmanieren und Universitätsstudien; bewährtes Organisations-Talent, verlässliche selbstständige Arbeitskraft**, derzeit

**Direktions- u. Sekretär** eines der bedeutendsten Heilbäder Ungarns, sucht

wegen Aufgabe seiner gegenwärtigen Stelle ein Engagement als **Verwalter, Administrator, Sekretär** oder ähnlichen Posten. Selber ist der deutschen, ungarischen und französischen Sprache in Wort, Schrift und Konzept vollkommen mächtig, sowie in allen kommerziellen Fachgeheimnissen und Komptoir-Arbeiten bestens versiert und flinker Korrespondent. Zeugnisse und Prima-Referenzen stehen zur Verfügung. Offerte erbeten unter Adresse „S. L. N.“ poste restante 24119 **Neusohl**.

**Drastfutter** für Melkkühe, sowie zur Mastung von Hornvieh und Schweinen ist in täglichen gleichen Quantitäten abzugeben. Diese Futterstoffe sind längere Zeit haltbar und besitzen höheren Futterwerth, als alle bisher bekannten anderen Futterstoffe oder Fabriksabfälle. Adresse: IX. Bezirk, Martongasse Nr. 19. 24106

Ein **möblirtes Zimmer**, Leopoldstadt, in der Nähe des „Hotel Frohner“, mit separatem Eingange, ist vom 15. August an zu vermieten. Preis 10 fl. Näh. in der Exp.

Ein **Oberförster** wird für einen größeren Waldkomplex nächst Bahnstation Berceze bei Baihen in Ungarn gesucht. Qualifikation: vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache in Wort und Schrift, etwas Ungarisch oder Slavisch ist erwünscht, gute Fortschulzeugnisse, nachweisbare Fachkenntnisse, jüngere Kräfte haben den Vorzug. Anmeldungen unter Beilage der vorerwähnten Zeugnisse, auch solche über bereits praktische Verwendung, eventuell mit Empfehlungsschreiben sind bei Herrn Ignaz Bruckmann, Güter-Direktor in Krems in N.-Oesterreich einzureichen. 24118

Jene schwarzgeleibete, distinguirte **Dame**, welche Sonntag, 6. August, in Gesellschaft ihres Kindes allein in der Restauration auf der Szegedy-Insel sich befand und später von einem alten Narren belästigt wurde, wird von einem Herrn, 30 Jahre alt, in geachteter, sozialer Stellung, intelligent und charaktervoll mit einem Jahreseinkommen von 4-5000 Gulden, innigst gebeten, ihm bekanntgeben zu wollen, ob eine eheliche Annäherung in besserer Absicht möglich wäre. Im sehr erwünschten Falle einer Antwort wird gebeten, um Mythisifikation seitens Unberufener auszuschließen, ein naheliegendes Merkmal in Bezug auf das Kind einfließen zu lassen. Für strengste Diskretion bürgen Ehre und Charakter. Antwort erbeten unter Chiffre „P. S. 3“ an die Exp. 24108

Eine nord. **Erzieherin**, perfekt im Franz., gut musikalisch, tüchtig in Handarbeiten, wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, und ist wohnhaft bei Dorothea Groß, nord. gepr. Lehrerin, Budapest, Szegedyi-Promenade 6, 2. St. 24116

Zus passendes Geschenk für **Fest- und Geburtstage** wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Rochuspitals“ von **Gustav Klinger** empfohlen. Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

„Die Geheimnisse des Rochuspitals“ kostet 50 kr., mit Frankozusendung 55 kr. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochuspitals**, ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Frankozusendung 55 kr. Beide Romane kosten 90 kr. mit Frankozusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

**Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 6. (Mit Postannahme wird nichts versendet).

**Kostnabe** wird bei einer achtbaren isr. Familie in gänzliche Verpflegung genommen. Gest. Antr. unter „S. K. 1“ an d. Exp. 24035

Ein **Haus** mit 4-7 kleinen Wohnungen, in der inneren Stadt oder inneren Dörfenstadt, wird in Pacht zu nehmen gesucht. Adr. in der Exp. 24114

## KUNDMACHUNG.

Die Franco-ungarische Bank in Liquidation gibt hiemit bekannt, daß vom 7. August l. J. ab

fl. 40.— pr. Aktie als erste Abschlagszahlung vertheilt werden.

Gelegentlich der Vertheilung werden die im Umlaufe befindlichen Aktien sammt Coupons eingezogen und gegen dieselben Anweisungen auf den Rest des Liquidations-Vermögens erfolgt werden.

Zahlstellen sind für die Zeit vom 7. August bis 6. September l. J.

in **Budapest**: die ungarische Landes-Central-Sparkasse,

in **Wien**: Victor von Erlanger,

in **Frankfurt a. M.**: von Erlanger & Söhne,

vom 7. September l. J. ab ausschließlich die **ung. Landes-Central-Sparkasse** in **Budapest**.

Die p. t. Aktionäre wollen demnach ihre mit allen Coupons versehenen Aktien in Begleitung arithmetisch geordneter, mit dem Wohnort und der eigenhändigen Namensfertigung des Eigenthümers der Aktien versehenen Konsignationen bei einer dieser Zahlstellen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden behufs Entgegennahme der Abschlagszahlung präsentiren.

B u d a p e s t, am 5. August 1882.

## Franco-ungarische Bank in Liquidation.

## A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Illustrirter Führer durch **Wien und Umgebungen**. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. — **Illustr. Führer auf der Donau**. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. — **Illustr. Führer durch die Karpathen (Hohe Tatra)**. 2 fl. — **Illustr. Führer durch Hundert Lust-Kurorte**. 2 fl. — **Illustr. Glozner-Führer**. 2 fl. — **Illustr. Führer durch Ungarn und seine Nebenländer**. 2 fl. — **Illustr. Führer durch das Buxterthal und die Domoliten**. 3 fl. — **Illustr. Führer durch Budapest und Umgebungen**. 2 fl. — **Illustr. Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien**. 2 fl. — **Illustr. Führer durch Triest und Umgebungen, dann Görz, Pola, Triume, Venedig**. 1 fl. 50 kr. — **Illustr. Führer durch Nieder-Oesterreich**. 2 fl. — Sämmtlich neu erschienen, in Bänder-Einband und mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. — A. Hartleben's Verlag in Wien. — In allen Buchhandlungen vorrätzig. Man verlange ausdrücklich 13489

A. Hartleben's Illustrirte Führer.